



Impfstart – Lichtblick in Corona-Zeiten

>> Seite 14



5 Jahre Patenprogramm Be Welcome
>> Seite 6



Die Räder drehen sich weiter
>> Seite 9



„Ich möchte etwas zurückgeben“
>> Seite 31



Liebe Leserin, lieber Leser!

Was für aufregende Zeiten! Den Winter lassen wir hinter uns und hoffen besonders in diesem Jahr auf ein schnelles Frühlingserwachen und einen unbeschwerten Sommer. Viele Menschen sprechen das auch aus: Ich erkenne das wirklich Wichtige für mein Leben wieder. Die uns durch Corona auferlegten Beschränkungen führen auch zu einer Neubesinnung. Nicht bei jeder und jedem natürlich: die Zahl der Besserwisser steigt mit jedem Eintrag in den sozialen Medien und auch die Verdränger und Verschwörungstheoretiker haben noch nicht aufgegeben. Manchmal frage ich mich, ob wir wirklich die gleiche Luft auf der gleichen Erde atmen oder in unterschiedlichen „Universen“ leben. Für EVIM kann ich jedenfalls sagen: es gibt nur eine Wirklichkeit und das ist die, die unsere

Mitarbeitenden seit Monaten mit hoher Verantwortungsbereitschaft, Achtsamkeit und Besonnenheit ausfüllen. Nach ersten seit Oktober auch schwereren Corona-Verläufen in unseren Pflegeeinrichtungen können wir seit Ende Februar durchatmen. Es sind alle geimpft, die es wollten. Und das ist auch ein Grund, einmal denen zu danken, die den Impfstoff erforscht und die Impfungen in der ersten Risikogruppe organisiert und abgewickelt haben. Nun hoffen wir mit vielen anderen auf eine weitere – möglichst unbürokratische und zügige – Fortführung der Impfungen.

Im Schwerpunkt dieses Heftes berichten wir Ihnen darum vor allem wieder, wie unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die vergangenen Monate reflektieren, dazu wie immer noch manches Interessante aus der Arbeit von EVIM. Neben Corona hat sich unsere Arbeit weiterentwickelt, wurden Projekte realisiert und auf die Bahn gebracht. Und vor allem: Menschen haben uns auch in dieser Zeit mit vielen kreativen Ideen unterstützt. Unsere Arbeit für und mit Menschen in der Region kennt keinen Lockdown. Und das, was Sie in diesem Magazin nicht finden, können Sie gern auch auf unserer Homepage www.evim.de nachlesen. Oder auch in der neuen EVIM App!

Mit freundlichen Grüßen

Matthias Loyal
EVIM Vorstandsvorsitzender

INHALT

Vorwort	2
Berichte über unsere Arbeit	3
Magazin-Spezial	
Impfstart – Lichtblick in Corona-Zeiten	11
Berichte über unsere Arbeit	20

EVIMPULS Nr.1/2021, März 2021

Herausgeber:

Ev. Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM)
Auguste-Viktoria-Str. 16 • 65185 Wiesbaden
Tel. 0611 99009 0

Verantwortl. i.S.d.P.:

Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender

Redaktion:

Matthias Loyal, Heide Künanz (hk) (verantwortlich), Karin Klinger (kk)
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Melanie Antusch, Anja Baumgart-Pietsch, Stefan Brandt, Anna Engmann, Sandra Ewert, Michel Hondrich, Julia Isterling, Hendrik Jung, Stephan Littau, Carlos Müller, Ilka Müller, Sybille Naumann, Jochen Rasel, Janine Branca, Monika Paluchowky, Unternehmens-MAV, Robin Zenz

Satz/Layout:

Christian Mentzel, cmuk

Druck:

PUSH! Medienservice KG

Auflage:

3.500, erscheint 3 Mal pro Jahr

Fotos: Titel: kleines Bild links, privat/Lang, Titel: EVIM; S. 2, A. Landwehr, S. 3, privat/Kaukel; S. 4, privat/Müller; S. 6/7, privat/Lang; S. 8, wiesbaden.de; S. 9 – 22, EVIM; S. 23, Repros/Isterling; S. 24 – 29, EVIM; S. 30, privat, S. 31, privat/Kalinowski; S. 32, EVIM

Gefällt mir!



Besuchen Sie uns auf:

www.facebook.com/evim.wiesbaden

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM

Staffelstabwechsel in EVIM Geschäftsführungen

– Doppelinterview mit Antje Kaukel und Carlos Müller

Mit Beginn des neuen Jahres wechselten in gleich zwei EVIM Arbeitsfeldern die Geschäftsführungen. Antje Kaukel, bisher Betriebsleiterin der Cook&Chill Zentralküche und Prokuristin, verantwortet seit 1. Januar 2021 die Geschäftsführung der Service GmbH gemeinsam mit Peter Rollmann, dem bisherigen Geschäftsführer. Carlos Müller, langjähriger Schulleiter von Campus Klarenthal und Prokurist der EVIM Bildung gGmbH, folgt auf Gerhard Kopplow, der, wie berichtet, Ende des vergangenen Jahres in den (Un)Ruhestand verabschiedet wurde und als Prokurist die Arbeit des Geschäftsbereiches weiter begleitet. EVIM Magazin nimmt die personellen Veränderungen gerne zum Anlass, um nachzufragen:

Sie beide sind bei EVIM seit vielen Jahren beruflich zu Hause. Sie kennen Ihr Arbeitsfeld genau. Was bedeutet der Staffelstabwechsel für Sie?

Antje Kaukel: Für mich bedeutet die Berufung zur Geschäftsführerin Wertschätzung und Anerkennung meiner bisherigen Arbeit.

Carlos Müller: Der Fokus meiner Arbeit hat sich deutlich verändert. Als Prokurist war ich viele Jahre aktiv im Schuldienst eingebunden und stand im direkten Kontakt mit Schülern und Eltern. Als Geschäftsführer stehen die Planung und Perspektiven für den gesamten Geschäftsbereich im Mittelpunkt.



Antje Kaukel, Geschäftsführerin EVIM Service GmbH

Ein smarterer Übergang ohne Ecken und Kanten?

A. Kaukel: Ja! Und eine Überraschung, da ich nicht damit gerechnet habe.

C. Müller: Auf jeden Fall, der Übergang ist gelungen. Seit 26 Jahren arbeiten Gerhard Kopplow und ich zusammen. Wir haben vor 11 Jahren gemeinsam das neue Arbeitsfeld EVIM Bildung aufgebaut und viele Bildungsangebote auf den Weg gebracht, die bis heute bestehen.

Wovon profitieren Sie dabei am meisten?

A. Kaukel: Vom Vertrauen der bisherigen Geschäftsführung, die es mir ermöglichte, den Betrieb zu leiten und zu entwickeln.

C. Müller: Von der positiven und schönen Zusammenarbeit in der Geschäftsführung, immer auf Augenhöhe. Das ist ein Glücksfall!

Welche wichtigen beruflichen Stationen haben Ihr Leben geprägt? Welche Erfahrungen nahmen Sie daraus mit?

A. Kaukel: Eine wichtige Etappe war meine Tätigkeit in der Reha-Klinik in Bad Orb. Ich hatte dort die Chance, sofort nach abgeschlossener Prüfung zur Diätküchenleitung DGE die Betriebsleitung des Bereiches zu übernehmen. Damit konnte ich erstmals eigene Ideen entwickeln und eigenverantwortlich umsetzen. Im Jahr 2006 wechselte ich zu den Dr. Horst-Schmidt-Kliniken Wiesbaden (HSK). Als Betriebsleiterin Gastronomie in der frisch sanierten Rehaklinik Schlangenbad erarbeitete ich mit meinen Kollegen ein neues Gastronomiekonzept. Zudem wurde mir die Verantwortung für weitere Tätigkeitsfelder im Verpflegungsbereich städtischer Altenpflegeeinrichtungen und der HSK Gastronomie anvertraut. Mein Ehrgeiz und mein Ziel, mich beruflich weiterzuentwickeln, haben

Berichte über unsere Arbeit

mich immer angetrieben. Um Erfolg zu haben, braucht man aber stets einen Vorgesetzten, der dem Mitarbeiter eine Chance dazu gibt. Das Glück hatte ich!

C. Müller: Geprägt haben mich vielfältige Aufgaben bei EVIM! Am Anfang besonders die Zeit an der Schule am Geisberg, die damals in der Jugendhilfe angesiedelt war. Ich habe dort die erste Lernwerkstatt federführend mit aufgebaut und unbeschulbare Schüler unterrichtet. Danach folgten der Aufbau der Korridorklasse (ein unterstützendes Angebot für Grundschüler:innen – d.R.) und später, im Auftrag des Hessischen Kultusministeriums, der Aufbau der Schule für Kinder beruflich Reisender. In meiner Verantwortung als Prokurist begleitete ich die schulischen Angebote und Einrichtungen der EVIM Bildung von Beginn an, darunter acht Jahre lang als Schulleiter am Campus Klarenthal.

Wie und wann sind Sie zu EVIM gekommen?

A. Kaukel: Ich bin 2012 über ein Beratungsunternehmen zur EVIM Service GmbH gekommen und betreute in dieser Zeit noch ein zweites Projekt in Solingen. 2014 wechselte ich ganz zur EVIM Service GmbH.

C. Müller: Damals, 1996, noch ganz klassisch über ein Stellenangebot von EVIM in der Zeitung. Ich war in jener Zeit Lehrer in Mainz und suchte eine neue berufliche Herausforderung.

Sie beide haben viele Jahre hochengagiert Ihre Arbeitsfelder mitgestaltet. Worauf sind Sie besonders stolz?

A. Kaukel: Auf die volle Unterstützung meiner Familie, ohne die meine berufliche Entwicklung mit Kindern nicht möglich wäre. Und auf meine Mitarbeiter, die alle Herausforderungen gemeinsam mit mir meistern.

C. Müller: Ich bin besonders stolz darauf, dass sich die neuen Bildungsprojekte bis heute nicht nur bewährt haben, sondern auch ausgebaut werden konnten.

Die Service GmbH steht vor einer Neuausrichtung. Worum geht es dabei konkret?

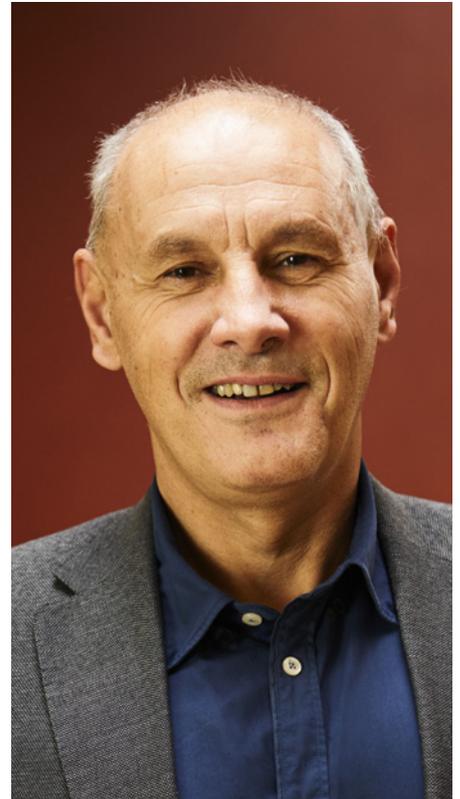
A. Kaukel: Wir sind nicht mehr nur „Cook&Chill“! Wir entwickeln unsere Produkte, Angebote und Leistungen konsequent weiter und stellen sie transparent dar. Kundengewinnung und Kundenbindung werden noch stärker in den Fokus rücken. Unser Ziel in drei Jahren ist ein Wachstum in allen gastronomischen Bereichen der EVIM Service GmbH.

Die drei wichtigsten Aufgaben sind dabei aktuell?

A. Kaukel: Mit wenig Schaden durch die Coronakrise zu kommen, da die Gastronomie durch den Shutdown starke Umsatzeinbrüche zu verzeichnen hat. Eine weitere Aufgabe ist die Entwicklung der Eigenmarke „Mehr als lecker“ und deren Produkte. Das alles kann nur mit einem starken Team gelingen. Daher gehört die Mitarbeitermotivation unbedingt mit dazu.

Die Bildung gGmbH ist stark gewachsen. Wird sich dieser Trend fortsetzen oder gibt es andere Prioritäten und neue Aufgaben?

C. Müller: Im Bereich Kindertagesstätten werden wir neue Angebote schaffen, der Bedarf an Kita-Plätzen ist generell sehr groß. Die Pandemie hat deutlich gemacht, wie wichtig gute und zeitgemäße, besonders digitale Bildungsangebote sind. Wir haben dafür gesorgt, dass sowohl die Schulen als auch die Schüler digital ausgestattet sind und dafür viel Geld in die Hand genommen. Die Angebote der Schule am Geisberg verzeichnen



Carlos Müller, Geschäftsführer EVIM Bildung gGmbH

deutlich mehr Aufnahmen und haben damit auch mehr Fachkräfte. Insgesamt hat sich Zahl der Mitarbeitenden seit der Etablierung des Geschäftsbereiches mehr als verdoppelt.

Welche Potenziale sind für Sie maßgebend, um Ihre Ziele zu erreichen?

A. Kaukel: Der Anspruch der Verbraucher an Qualität und Lebensmittel verändert sich. Gefragt sind immer mehr Regionalität, Nachhaltigkeit und Individualität. Das entspricht unserer Vision.

C. Müller: Ein vertrauensvolles und kooperatives Arbeitsverhältnis mit allen Bereichen und Kooperationspartnern. In unserer Zusammenarbeit mit der Stadt Wiesbaden als auch dem Land Hessen erleben wir immer wieder, wie wir einander als wertvolle Partner schätzen. Das bezieht sich

Berichte über unsere Arbeit

natürlich auch auf das Miteinander in der EVIM Bildung. Nur wenn man gerne zur Arbeit geht, sich dort wertgeschätzt fühlt und empathisch miteinander umgeht, kann man gute Leistungen erreichen.

Worin liegt für Sie der Schlüssel zum Erfolg?

A. Kaukel: Immer sich selbst und seinen Idealen treu zu bleiben.

C. Müller: Die ganzheitliche Fürsorge für Mitarbeitende ist mir persönlich sehr wichtig.

Die Pandemie wird alle noch weiter beschäftigen. Vor welchen Herausforderungen stehen Sie aktuell?

A. Kaukel: Aktuell geht es für uns darum, den Rückgang der Aufträge und Umsätze in den Bereichen Kita, Schule und Catering zu stemmen. Eine weitere Herausforderung ist die fehlende Planungssicherheit im Geschäftsjahr 2020 und 2021. Unsere Mitarbeiter haben Angst vor der Pandemie. Sie zu motivieren und zu stärken, ist und bleibt eine wichtige Aufgabe.

C. Müller: An erster Stelle geht es aktuell darum, die Vorgaben zu den Schutzmaßnahmen bei Kindern und Erwachsenen entsprechend umzusetzen. Weitere Aufgaben sind derzeit der Ausbau des Homeoffice und die digitalen Qualifikationen im Bereich zu stärken.

Hat die Pandemie etwas in Gang gesetzt, das Ihre Arbeitsfelder langfristig verändern wird?

A. Kaukel: Wir trauen uns viel mehr! Neue Ideen und Wege im Bereich der Gastronomie werden rascher umgesetzt. Beispielsweise ist unsere Snackbox (einzeln verpackte Leckereien für Meetings oder Veranstaltungen) eine Erfolgsgeschichte. Der Auftrag, die Organisation der Verpflegung in

einem Impfzentrum zu übernehmen, ist auch ein Test unseres eigenen Konzeptes für die Eröffnung eines Gastronomiebetriebes. Ein spannendes neues Projekt ist zudem unser Webshop, in dem wir unsere eigenen Produkte vermarkten wollen.

C. Müller: Auf jeden Fall! Das Homeoffice wird auch in Zukunft eine stärkere Rolle in der Arbeitswelt spielen, ebenso digitale Formate bei Konferenzen oder Meetings.

Wie sind Ihre Arbeitsfelder dafür gerüstet?

A. Kaukel: (Lacht) Für uns ist (fast) alles Neuland. Wir erfinden uns jeden Tag neu!

C. Müller: Wir sind für die Veränderungen gut gerüstet, weil wir frühzeitig mit der Digitalisierung in der Bildung begonnen haben.

Was fasziniert Sie an EVIM?

A. Kaukel: Die Vielseitigkeit der Menschen und Bereiche. Die Möglichkeit, Ideen umzusetzen, wenn man eine Vision hat und ein schlüssiges Konzept.

C. Müller: EVIM ist ein sehr vertrauensvoller Arbeitgeber, der großen Wert auf den kollegialen Austausch der Arbeitsfelder legt. Wir bekommen dadurch einen Blick für die Sichtweise der anderen und überlegen, wie wir uns unterstützen können. Aber auch die große Wertschätzung durch Mitarbeiterfeste und bei Dienstjubiläen sind für mich Zeichen eines starken Unternehmens.

Was schätzen Sie beide aneinander?

A. Kaukel: Die loyale und freundliche Art in der Zusammenarbeit.

C. Müller: Die hohe Fachlichkeit, die positive Ausstrahlung und der sehr empathische Umgang mit den Mitarbeitenden.

Woraus schöpfen Sie Kraft und Inspiration?

A. Kaukel: Meine Kraft schöpfe ich aus meiner Familie und dem persönlichen Umfeld. Inspirationen geben mir die Branchentrends, die täglich neuen Herausforderungen und Überraschungen des Alltags.

C. Müller: Inspirierend ist für mich immer der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen auf allen Ebenen. Auch ich schöpfe Kraft aus meiner Familie und dem Freundeskreis. Ich bin seit über 40 Jahren begeisterter Motorradfahrer und genieße die Touren durchs Land. Auch sportlich bin ich gerne ‚unterwegs‘ - Tennis, Tischtennis und Radfahren bieten mir ebenfalls Ausgleich.

Was ist Ihnen besonders wichtig und sollte in diesem Interview auf keinen Fall fehlen?

A. Kaukel: Ein Dankeschön zu sagen: für das Vertrauen des Vorstandes und an meine Mitarbeiter, die mich immer unterstützen! (Schmunzelt): Auch ich bin EVIM! Darauf bin ich stolz.

C. Müller: Wenn man etwas mit einem Freund machen kann, fällt einem alles leichter. Ich habe das doppelte Geschenk im Leben, sowohl mit einem Freund zusammen arbeiten zu dürfen, als auch mit einem weiteren Freund in einem Haus wohnen zu dürfen.

Vielen Dank für das Gespräch!

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM

5 Jahre Patenprogramm Be Welcome - Friedel Lang unterstützt Geflüchtete von Beginn an mit

Friedel Lang strahlt, wenn er über sein Engagement spricht. „Ich bin glücklich“, „ich habe so viel gelernt“, „es erfüllt mich und tut mir gut“.

Und den jungen Mann, den er aktuell als Pate betreut, stellt er als „meinen Freund Sahel“ vor. Man glaubt dem 61-Jährigen sofort, dass er hier das Richtige gefunden hat. Sogar seinen Beruf hat er, obwohl noch nicht im Ruhestand, „deutlich zurückgefahren“ – in Absprache mit seiner Frau. Der Diplom-Kaufmann aus Taunusstein nahm 2015 die vielen ankommenden Geflüchteten wahr und hatte gleich den Gedanken, hier reagie-

ren zu müssen. „Wenn das funktionieren soll, müssen wir alle was dafür tun“, habe er sich gedacht. Da sah er die Anzeige des neuen Patenprogramms „Be Welcome“ von EVIM, sprach vor – und entschied sich gleich dafür.

Not sehen und handeln

„Mein erster Pate war ein junger Mann aus dem Iran, ein Ingenieur“, erinnert er sich. Ihm half er bei der Wohnungssuche, beim Nachholen eines deutschen Universitätsabschlusses. „Jetzt ist er wunderbar integriert“, sagt Lang. Es folgte ein junger, körperbehinderter Mann aus Afghanistan. Auch für ihn fand er eine Wohnung, half ihm nach einer beidseitigen Hüftgelenkoperation. Er habe den Hauptschulabschluss gemacht und bereite sich jetzt auf den Realschulabschluss vor. „Und dann kam mein Freund Sahel.“ Der Syrer erzählt, wie sich die beiden kennen lern-

ten: „Friedel hatte einen Fernseher in der Unterkunft abgeben wollen. Er hat einfach bei mir angeklopft. Ich hatte aber schon einen Fernseher. Doch wir sind gleich ins Gespräch gekommen.“ Friedel Lang nahm wahr, wie wenig Ruhe es für den Maschinenbaustudenten in der Gemeinschaftsunterkunft gab, dass er kaum zum Lernen kam. Er kümmerte sich um eine Wohnung und auch sonst um viele Hürden im täglichen Leben. Mittlerweile hat Sahel Saleh seine Frau nachgeholt, die Informatikerin erwartet ihr erstes Kind. Die junge Familie sucht derzeit dringend eine passende Wohnung in Wiesbaden. Das Studium verdient sich der junge Syrer als Pizza-Ausfahrer. Mit Friedel Lang hat er einen engagierten Paten gefunden, der ihm auch vieles über die deutsche Kultur beibringt. „Das ist so wichtig“, sagt der Syrer und berichtet von einem Missverständnis, mit dem er wohl bei vielen ande-



Berichte über unsere Arbeit



Friedel Lang mit seinem Schützling und Freund Sahel Saleh.

ren ins Fettnäpfchen getreten wäre: „Ich habe ihm einen Stein mit einem Spruch geschenkt, weil ich ihm meine Dankbarkeit ausdrücken wollte. Doch Friedel hat gelacht und gemeint, so einen Stein legt man hierzulande auf ein Grab.“ Das konnte der Syrer natürlich nicht wissen. Umso wertvoller ist es, dass er genau solche Dinge im Alltag mit und von Friedel Lang lernt.

Wichtiger Teil der eigenen Geschichte

Dieser hat sich seinem Ehrenamt mit Leib und Seele verschrieben, hat selbstverständlich seine Handynummer rausgegeben, ist immer für seine Schützlinge erreichbar. Doch er sieht das als Partnerschaft auf Gegenseitigkeit. „Ich habe selbst so viel davon“, sagt er. Nicht jeder im mittlerweile fünf Jahre bestehenden Patenschaftsprogramm

„Be Welcome“ engagiert sich so stark, aber das sei auch nicht gefordert, sagt Projektleiterin Andrea Walter. Es müsse eben alles „passen“ – sowohl zeitlich als auch persönlich. Bei Friedel Lang tut es das, für ihn ist es „mittlerweile ein wichtiger Teil meiner eigenen Geschichte“. Dass er selbst täglich dazulernt, „über andere Menschen, über andere Kulturen“, ist etwas, das er nicht missen möchte. „Ich bin sehr glücklich“, sagt der Taunussteiner, der das mittlerweile gar nicht mehr so gut gemeinte Prädikat „Gutmensch“ weit von sich weist. „Das, was ich hier bekomme, ist viel mehr wert als das, was ich abgegeben habe“, damit meint er seinen Hauptberuf. Dass seine Hilfe wirkungsvoll ist, seine Schützlinge durch seinen Einsatz gut in der deutschen Gesellschaft ankommen, lässt ihn weiter viel Zeit in diesen ganz besonderen „Freiwilligendienst“ investieren. (abp)

■ EVIM Altenhilfe

Erfolgreiche Absolventen des Altenpflegehelfer-Lehrgangs „Sozialwirtschaft integriert“ im Rathaus empfangen

EVIM, Hessisches Sozialministerium, BauHaus und Altenpflegeschule arbeiten bei Ausbildung Geflüchteter hervorragend zusammen

Der Hauptschüler aus Afghanistan. Die Chemikerin aus Aserbaidschan. Die fünffache Mutter aus Somalia. Was haben sie gemeinsam? Sie sind in Deutschland angekommen und bringen große Motivation mit, hier zu arbeiten. Durch das Programm „Sozialwirtschaft integriert“, aufgelegt vom Hessischen Sozialministerium, haben sie eine Möglichkeit, den in Deutschland heiß begehrten Einstieg in die Altenpflege zu finden. Der Fachkräftemangel deutet sich schon lange an, bald wird er akut. „Wir wollen Ihnen helfen, uns zu helfen“, brachte es der Geschäftsführer der BauHaus-Werkstätten, Clemens Mellentin, auf den Punkt.

Das Programm gibt es seit 2018, es wird auch noch einige Jahre fortgeführt. Rund 100 Menschen sollen die Ausbildung noch absolvieren können, sagte Mellentin beim Empfang durch Wiesbadens Sozialdezernenten Christoph Manjura im Rathaus am 9. September. Dieser wollte die Erfolgsgeschichte durch den Empfang angemessen würdigen. Partner im Programm ist auch EVIM. In neun Altenpflegeeinrichtungen in Wiesbaden und den angrenzenden Kreisen MTK und HTK haben die Teilnehmer des aktuellen Jahrgangs praktische Erfah-

Berichte über unsere Arbeit



rungen sammeln können. Frank Kadereit, Geschäftsführer der EVIM-Altenhilfe, ist sehr zufrieden. Auch wenn der Einsatz der Azubis, die meist auch noch flankierende Hilfen wie Deutschunterricht oder Unterstützung bei Behördengängen benötigten, für die Mitarbeiter:innen zunächst einen größeren Aufwand bedeutet hätten, so habe sich das Ganze sehr gelohnt. Ein großer Teil der Absolvent:innen interessiert sich bereits für die anschließende generalistische Pflegeausbildung. Den Vertrag haben einige schon in der Tasche.

Unter erschwerten Corona-Bedingungen musste der Jahrgang seine Ausbildung absolvieren. Der theoretische Teil wurde an der Akademie für Pflege- und Sozialberufe der Mission Leben gGmbH bestritten. Hier habe man sich sehr schnell auf e-learning umgestellt und auf diese Weise die Prüfungen regu-

lar durchführen können. Dafür erhielt Ingo Planitz, Leiter der Schule, große Anerkennung. Nur mit der tragfähigen Partnerschaft zwischen Förderern, Praxiseinsatzstellen, Schule und Veranstalter, die alle Hand in Hand arbeiten, sei der große Erfolg des Programms „Ausbildung in der Altenhilfe“ (AidA) zu erklären, lobten Frank Kadereit und Clemens Mellentin.

Je nach individuellem Bedarf werden die Teilnehmer:innen mit Sprachförderung, Vermittlung von Wohnraum, Unterstützung bei Behördengängen oder gesundheitlichen Problemen unterstützt. Und so konnte auch die fünffache Mutter oder der junge Mann, der sich sein Zimmer mit vier anderen in einer Unterkunft teilen musste, bei der Ausbildung auf passgenaue Hilfe zählen. Dass das Land Hessen genau wie die Kommune den politischen Willen und die finanziel-

len Mittel bereitstelle, sei essentiell und dafür bedankten sich die Partner aus der Praxis bei den Vertreterinnen des Ministeriums. Großen und sehr persönlich empfundenen Dank äußerten auch die frisch gebackenen Altenpflegehelfer:innen mit sehr persönlichen Worten an die Adresse ihrer Ausbilder, Anleiter und Unterstützer. „Sie waren wie eine Familie für mich“, sagte eine Teilnehmerin. Andrea Kristionat, Referentin Aus-, Fort- und Weiterbildung bei EVIM Altenhilfe wurde immer wieder persönlich angesprochen und ihr wurde für das große Engagement, das weit mehr als die fachliche Hilfe umfasste, gedankt. Und die spontane Aussage eines Teilnehmers aus Afghanistan „Ich bin jetzt wirklich überglücklich!“ fasst die Stimmung zum Ausbildungsende eindrücklich zusammen. (abp)

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Behindertenhilfe

Gemeinsam lernen und lachen trotz Distanz

EVIM Reha-Werkstatt startet erfolgreich digitale Bildungsinitiative

Als im Frühjahr auch für die vier Standorte der EVIM Reha-Werkstatt ein Betretungsverbot angeordnet wurde, hat man bei der EVIM Gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH als Träger der Einrichtung dringenden Handlungsbedarf gesehen. „Wir haben uns gefragt, wie geht es Menschen mit psychischen Erkrankungen, wenn sie alleine zuhause sind“, verdeutlicht Stefan Berg, Leiter der EVIM Reha-Werkstatt. Innerhalb kürzester Zeit habe man deshalb dafür Sorge getragen, digitale Kommunikations- und Beteiligungsprozesse zu etablieren. „Es war uns wichtig, jeden Tag ein Angebot zu machen, das die Menschen motiviert aufzustehen und mit uns in Kontakt zu treten“, erläutert Simon Giller, Leiter des Bereichs Kursfabrik. Inzwischen besteht das Angebot bereits aus annähernd 200 arbeitsbegleitenden Online-Qualifizierungsangeboten sowie

Kursen zur Persönlichkeitsentwicklung. Fast neunzig davon haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kursfabrik im Lern-Management-System nach dem vorhandenen Bedarf selbst erstellt. Etwa zu Computerprogrammen wie der Tabellenkalkulation Excel oder dem Bildbearbeitungsprogramm Affinity, aber auch Kurse wie das Einmaleins der Farbenlehre, in Qi Gong oder Yoga sowie Schulungen zu Themen wie Unfallversicherung oder Allergene. Bei anderen Lern-Programmen habe man auf das am Markt verfügbare Angebot zurückgegriffen. Sogar gemeinsames Kochen ist als Video-Konferenz über die Distanz möglich gewesen. Zwar nutzt ein gutes Drittel der Klientinnen und Klienten das Lern-Managementsystem nicht. Doch diese sind mit 33 Selbstlernheften ausgestattet worden, von denen ebenfalls fast die Hälfte durch die Kursfabrik selbst erstellt worden sind. Doch von den übrigen mehr als 280 Personen sind mittlerweile 844 Kursteilnahmen erfolgt. „Wir mussten nicht von Null anfangen, weil wir schon in der Vergangenheit nach Wegen gesucht haben, wie wir an den vier Standorten Bildung organisieren können, ohne dass die Leute durch die

Gegend fahren müssen“, berichtet Stefan Berg. Schließlich seien die Klientinnen und Klienten teils lange unterwegs, wenn sie im Öffentlichen Personennahverkehr zwischen den Standorten in Wiesbaden, Idstein, Hattersheim und Oestrich-Winkel unterwegs gewesen sind. Deshalb habe man bereits im Februar 2018 in das Lern-Management-System investiert und hatte auch Anfang dieses Jahres glücklicherweise bereits in Headsets und Laptops investiert, als die Nachfrage während der Phase der strengen Kontaktbeschränkungen sprunghaft gestiegen ist.

Von Hilfesuchenden zu Helfenden

„Wir haben auch Klientinnen und Klienten, die nicht in der digitalen Welt zuhause sind“, weiß Stefan Berg. Deshalb habe man im Sommer aus der Not eine Tugend gemacht und knapp zehn Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter geschult, die seit August ihren Kolleginnen und Kollegen dabei zur Seite stehen, wenn es darum geht, sich in die Nutzung digitaler Angebote einzuarbeiten. Aktuell funktioniert das ganz unproblematisch, weil auch im Teil-Lockdown kein Betretungsverbot für die Reha-Werkstatt herrscht und man bei Fragen aus dem Schulungsraum schnell mal zur nächsten Lernbegleiterin oder dem nächsten Lernbegleiter gehen kann. „Die Hilfe wird auch gerne in Anspruch genommen. Das ist Fluch und Segen zugleich. Einerseits ist es ein dankbarer Job, weil man auch mehr Kontakte mit einzelnen Kollegen im Haus hat. Andererseits wird man immer wieder mal aus der Arbeit in den Schulungsraum geholt“, berichtet Lernbegleiterin Bianca Meinke lachend. Es sei toll, dass sie etwas an die Kolleginnen und Kollegen weitergeben und auf diese Weise als Klientin der Werkstatt gleichzeitig auch Unterstützerin sein könne. „Die Leute, die wir für die Lern-



Bianca Meinke und Thomas Kocikowski aus dem Arbeitsbereich EKOM sind nicht nur fit am PC, sondern unterstützen auch andere Klienten beim digitalen Lernen.

Berichte über unsere Arbeit

begleitung ausgewählt haben, haben wir gezielt ausgesucht. Nicht nur nach ihren Fähigkeiten im Umgang mit dem Computer sondern auch danach, ob sie in der Lage sind, Menschen in Ruhe und mit Zuwendung etwas zu erklären“, betont Stefan Berg. Auf diese Weise wird auch das Team der Kursfabrik unterstützt, das allein während des Betretungsverbots fast 180 Beratungen in seinem virtuellen Büro absolviert hat. „Es ist toll zu sehen, dass das im Griff ist“, lobt Simon Giller die Lernbegleiterinnen und Lernbegleiter.

Von zuhause aus mitarbeiten

Aufgrund ihrer gesundheitlichen Disposition sind auch heute noch acht Klientinnen und Klienten im Homeoffice für die Reha-Werkstatt tätig. Martin Eschner etwa arbeitet seit zehn Jahren für die Druckbar der Reha-Werkstatt, tut dies jedoch seit gut einem halben Jahr von zuhause aus. Gerade ist er dabei, den Drucksatz für das neue Kursheft der Reha-Werkstatt zu bearbeiten. Auch er hat in diesem Jahr die Gelegenheit genutzt und über das Lern-Management-System seine Kenntnisse in Computerprogrammen für Textverarbeitung, Bildbearbeitung oder der Layout-Software InDesign aufgefrischt. Ihm komme diese Form des Wissenserwerbs und der Arbeit entgegen. „Ich fühle mich zuhause sicherer, die Arbeit ist ruhiger und hier hat außer mir sonst niemand Zugriff auf den Rechner“, erläutert Martin Eschner. Möglicherweise ist sein Beispiel ein Zukunftsmodell für die Reha-Werkstatt. „Das wird eine Diskussion sein, die wir in den nächsten Jahren führen müssen, ob Homeoffice ein Modell ist und wie weit die Umsetzung möglich wäre“, weiß Stefan Berg. Die technischen Voraussetzungen dafür hat man sich bei der Reha-Werkstatt in diesem Jahr jedenfalls bereits geschaffen. (hj)



■ EVIM Behindertenhilfe

Die Räder drehen sich weiter

Die EVIM Fahrradwerkstatt ist auch im Lockdown geöffnet

Der Run aufs Rad ist ungebrochen, denn viele sind in Corona-Zeiten aus guten Gründen aufs Zweirad umgestiegen. Ob schickes Jobrad oder Rumpelrad aus dem Keller – verkehrssicher müssen alle Räder sein. Auch für das inklusive Team der EVIM Fahrradwerkstatt gibt es daher jede Menge zu tun.

Schon in den ersten Tagen nach der Weihnachtspause gaben sich die Kundinnen und Kunden die Klinke in die Hand. Kaputte Schläuche, poröse Bremsbeläge oder defekte Schaltungen – für alles haben die leidenschaftlichen Fahrradprofis Sven Großer, Dominik Steinheimer und Pierre Kegler eine Lösung parat. „Kleinreparaturen erledigen wir kurzfristig, derzeit zwi-

schen ein bis drei Werktagen – je nach Auftragsumfang und Verfügbarkeit der Ersatzteile“, sagt Sven Großer. Er ist einer von drei Zweiradmechanikern und geprüfte Fachkraft für Ausbildungs- und Berufsförderung (gFAB) am Standort in der Schulstraße 29 in Hattersheim. Denn zum Team gehören auch sechs Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen, darunter fünf vom Schlockerhof und ein junger Mann aus dem Berufsbildungsbereich (BBB), der hier seine berufliche Zukunft sieht. Und ‚Murphy‘, der clevere Vierbeiner von Sven Großer.

Berufliche Bildung im Minutentakt

An den acht Plätzen im Reparaturbereich geht es betriebsam zu. Werkstattmitarbeiter Zeki Arndt (Foto) ist seit 2013 und damit am längsten dabei. Der 26-Jährige kommt täglich mit dem Beförderungstransport aus Frankfurt. Fahrräder sind seine große Leidenschaft. Am liebsten macht er Inspektionen, tauscht Teile und erledigt Termine. Zeki Arndt weiß auch,

Berichte über unsere Arbeit

dass er manchmal Hilfe braucht. Gleichzeitig ist er hochmotiviert, sein Wissen rund ums Rad zu erweitern. „Ich will noch besser Laufräder zentrieren lernen“, sagt der sympathische junge Mann selbstbewusst. Klar ist für ihn auch, dass er in der Fahrradwerkstatt bleiben will: „Das hier ist cool!“ Sven Großer weiß seinen Mitarbeiter zu schätzen: „In Sachen Genauigkeit, Qualität und Tempo ist er unschlagbar.“ Ihm gegenüber arbeitet Leon Bücher. Er ist der jüngste im Team. In der Qualifizierungsphase im BBB hat er sich für die Fahrradwerkstatt entschieden. Nach den Gründen befragt lacht der 21 Jahre junge Mann aus Hochheim erstmal kurz auf: „Weil es mir Spaß macht, mich um die Fahrräder zu kümmern.“ Und dann fallen ihm noch jede Menge Dinge ein, die er hier schon gelernt hat wie Reifen, Schläuche und Bremsbeläge wechseln und Inspektionen durchführen. Ihm zur Seite stehen die drei Betreuer, die als FAB den Werkstattmitarbeitern das nötige Rüstzeug dafür mitgeben. „Angelehnt an den offiziellen Lehrplan für Fahrradmonteure haben wir für unsere Zielgruppe einen speziellen Rahmenbildungsplan geschrieben“, sagt Sven Großer. „Wir machen berufliche Bildung praktisch im Minutentakt. Jedes Fahrrad ist anders und erfordert größte Sorgfalt und handwerkliches Geschick.“

Ausbau des sportiven Angebotes

Dass nicht alles problem- und reibungslos verläuft, ist vor allem den derzeitigen Lieferengpässen bei Ersatzteilen und Neurädern geschuldet. „Die Nachfrage ist riesig und die Bestellzeiten sind deutlich länger als üblich“, sagt Fachkraft Dominik Steinheimer. Viele Teile kommen aus Fernost. Daher gibt es bei speziellen Er-



satzteilen teilweise mehrere Wochen Wartezeit. Das Vorordern von Ware kann nicht immer wie geplant realisiert werden, schlichtweg, weil zum Teil Produkte bis Ende des Jahres bereits ausverkauft sind. Das stellt die Fachkräfte vor große Herausforderungen. Stolz sind sie auf einen weiteren, neuen Exklusiv-Vertrag mit der Marke Conway. Das wird Radfans ebenso begeistern wie der Ausbau des sportiven Angebots mit den neuen E-MTBs und klassischen Mountainbikes. Die Vielfalt an Markenrädern für alle Altersgruppen und die Top-Beratung weiß die Kundschaft zu schätzen. Im Laden stehen Pedelecs bis 25 km/h, City- und Trekking-Räder und vieles andere mehr. Dicht an dicht auch gebrauchte Räder, die unter den geschickten Händen der Mechaniker fit gemacht wurden, darunter ein Hollandrad, Rennräder und Kinderräder. Die Regale sind gut bestückt mit hochwertigen Schwalbe-Reifen, Ergon-Lenkergriffen und ABUS-Helmen. „Unsere Kundschaft

kommt nicht allein aus Hattersheim“, berichtet Dominik Steinheimer. Auch aus Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt, Oberursel oder Eppstein kommen die Rad(t)suchenden zu EVIM.

Der Face-to-Face-Verkauf ist im Lockdown allerdings nicht möglich. Der Werkstattbereich mit seinem Versorgungsauftrag, die individuelle Mobilität sicherzustellen, ist hingegen als ‚systemrelevant‘ eingestuft und geöffnet. Hier schafft ein ‚Super-Team‘, auf das Sven Großer sehr stolz ist: „Fahrradwerkstatt steht bei uns nicht nur auf dem Schild, sondern wird gelebt!“ (hk)

Die Fahrradwerkstatt ist Mo, Di & Do von 09:00-12:00 & 13:00-16:00 Uhr, sowie Fr & Sa von 09:00-13:00 Uhr geöffnet.

Erreichen können Sie die Fahrradwerkstatt telefonisch unter der 06190/9298810 oder per email an Schlocker-Fahrradwerkstatt@evim.de

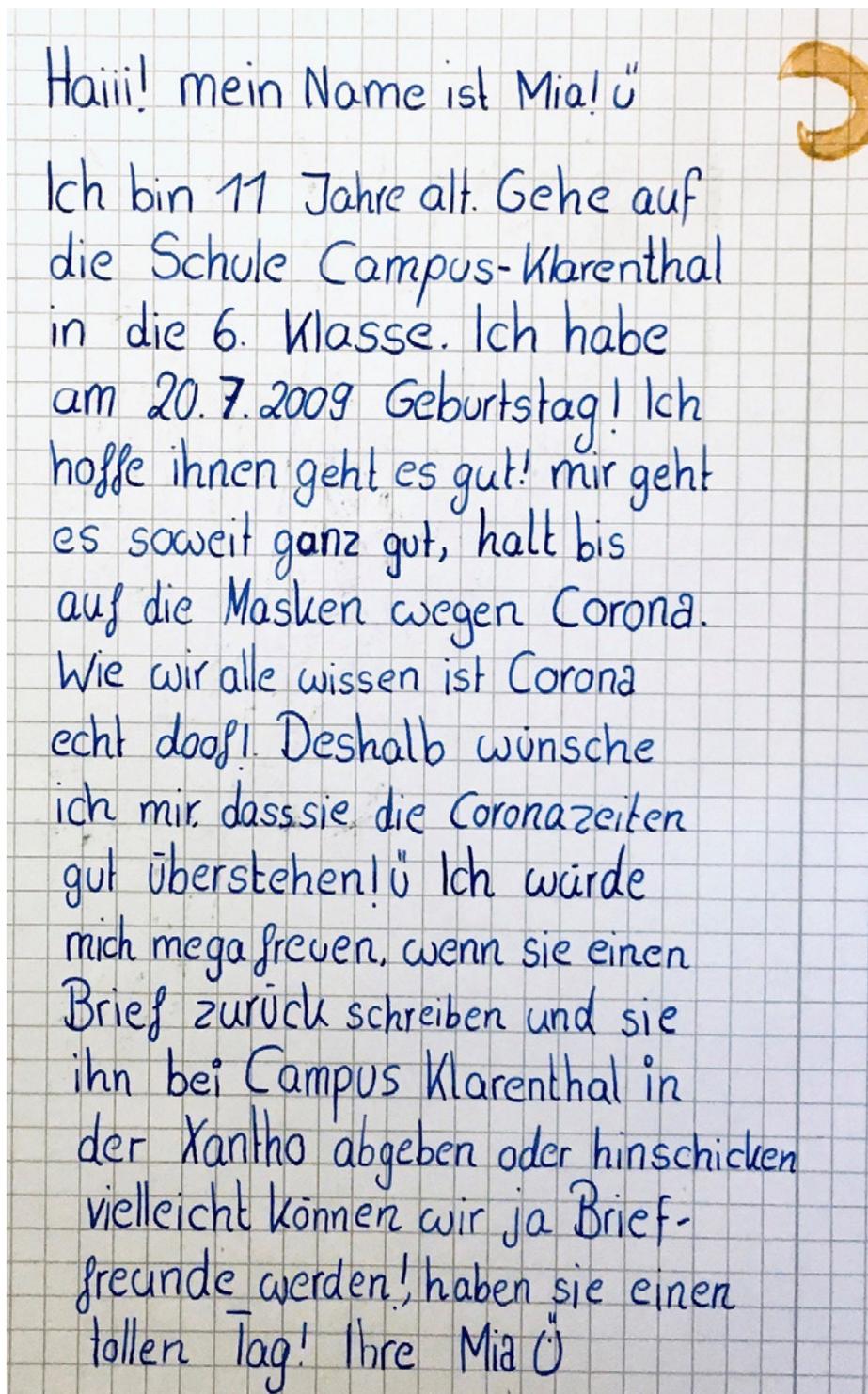
Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Bildung

Sterne für das Ludwig-Eibach-Haus

Als Anfang November der Teil-Lockdown bekanntgegeben wurde, kam den Religionslehrer:innen am Campus Klarenthal die Idee, Pflegebedürftigen in stationären Einrichtungen eine Freude zu bereiten. „Die betagten Menschen sind durch die pandemische Lage sehr betroffen und eingeschränkt. Besonders mit Blick auf die Advents- und Weihnachtszeit wollten wir mithelfen, die Situation für sie etwas abzumildern“, sagt Religionslehrer Thomas Heinz.

Stefanie Palme-Becker, Lydia Mattmann und er baten daraufhin die Schülerinnen und Schüler, Briefe an die Senioren zu schreiben bzw. Bilder zu gestalten. Auf diese schöne Weise könnten sie ihnen vermitteln, dass andere, junge Menschen an sie denken. „Wir waren von der Resonanz auf unseren Vorschlag selbst überrascht“, freut sich Thomas Heinz zum Abschluss der Aktion Mitte Dezember. Den Lehrkräften war bewusst, dass es keine leichte Aufgabe war, einem unbekanntem Menschen zu schreiben oder ihm ein Bild zu malen. Um den Kindern den Auftrag zu erleichtern, hatten sie eine „Schablone“ vorgegeben: zunächst sollten sich die Briefschreibenden persönlich vorstellen und dann versuchen, sich in die Situation des Gegenübers hineinzusetzen. Nicht nur in den Religionsklassen der Stufen 5 – 7 kam das gut an. Auch die Grundschule am Campus beteiligte sich in der Freiarbeit und im Kunstunterricht mit daran. Auf Grund der zahlreichen kreativen Beiträge hatten es sich die Beteiligten zum Ziel ge-



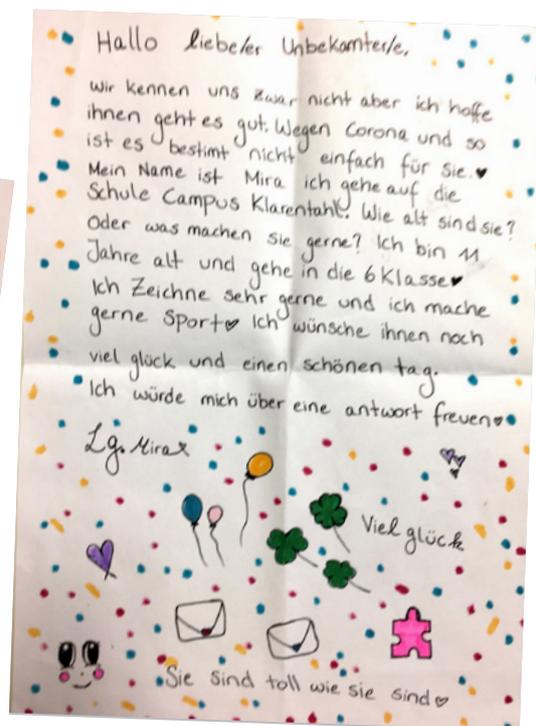
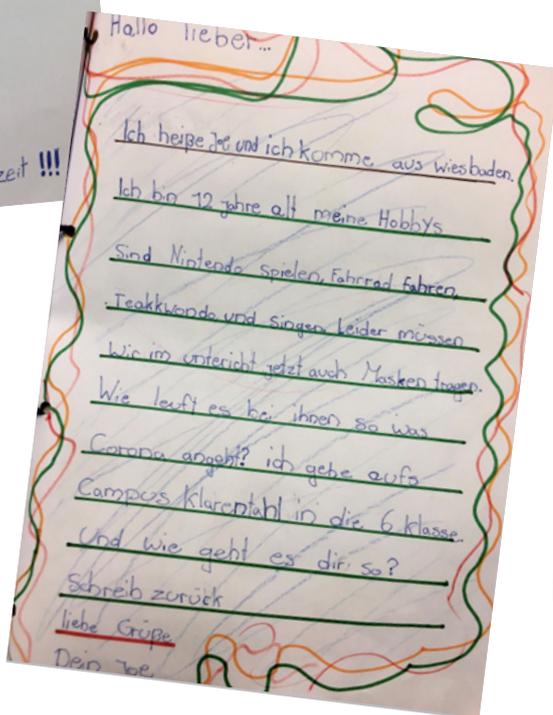
„Sterne für das Ludwig-Eibach-Haus“ – diese und über 130 weitere anrührende Briefe und Bilder schrieben und malten Schülerinnen und Schüler am Campus Klarenthal für die Bewohner, um ihnen Mut zu machen und eine Freude in dieser schwierigen Zeit. Bei der Übergabe der Beiträge dankte das Team um Einrichtungsleiter Günther Schlott von Herzen!

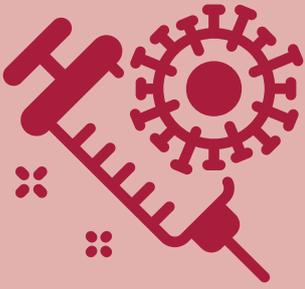
setzt, persönliche Briefe an eine ganze Einrichtung zu senden. Fast zeitgleich kam eine Anfrage aus dem Ludwig-Eibach-Haus, das um Unterstützung für die Bewohnerinnen und Bewohner gebeten hatte, um ihnen die Advents- und Weihnachtszeit in diesem schwierigen Corona-Jahr zu erleichtern. „Das passte wunderbar zusammen“, freute



sich Thomas Heinz. Die Schülerinnen und Schüler waren mit Feuereifer unter dem Motto: „Ein Stern für das Ludwig-Eibach-Haus“ dabei. Sie nutzten dafür sogar ihre Zeit im Selbstorganisierten Lernen (SOL) und machten ihre Hausaufgaben daheim statt im SOL. Schließlich kamen über 130 Beiträge zusammen – vom ganz

persönlichen Brief bis zum originellen Kunstwerk, die dem Seniorenzentrum in Wiesbaden-Sonnenberg überreicht wurden. „Auch nach Abschluss der Aktion bekommen wir noch Zusendungen von den Schülerinnen und Schülern – die Aufgabe hat sie richtig gepackt“, wissen die Fachlehrer zu berichten.





Die Sache mit den Pieks

Anfang Januar haben die Corona-Impfungen in den Senioren- und Pflegeeinrichtungen sowie in Kliniken begonnen. Als „Licht im Tunnel“ wurde die Impfung oft beschrieben und lange erwartet, um der Pandemie wirksam zu begegnen. Impfstoffe, darunter das Serum von Biontech/Pfizer, wurden in kurzer Zeit entwickelt – eine großartige wissenschaftliche Leistung!

Nachdem die ersten mobilen Impfteams in den Gesundheitseinrichtungen im Einsatz waren, zeigte sich, dass die Impfbereitschaft des Fachpersonals geringer war als von der Politik erwartet. Bald darauf kam das Wort von der „Impfpflicht“ in die Diskussion und sorgte für Zündstoff. Denn: die Impfung war und ist freiwillig. Viele Pflegenden und Ärzte fühlten sich an den Pranger gestellt. Ihre Antwort kam prompt: „Es reicht!“

Die Entscheidung für oder gegen eine Impfung trifft jeder Mensch selbst. Unabhängig davon, wie die Entscheidung ausfällt, hat jeder dafür einen Grund (oder mehrere Gründe). Oder eine Sichtweise darauf. Vielleicht auch eine Geschichte zu erzählen. Wir von der Redaktion wollten das genauer wissen und fragten in den Arbeitsbereichen von EVIM nach:

BEHINDERTENHILFE:

Ich bin grundsätzlich positiv gegenüber einer Impfung eingestellt, da es aus meiner Sicht die einzige Möglichkeit ist, Krankheiten wirksam zu begegnen. Daher war für mich klar, dass ich nach der Zulassung von Impfstoff gegen Covid-19 das Impfangebot annehmen werde. Am besten, so schnell, wie möglich. Leider haben wir als Berufstätige in der Betreuung in Hessen noch nicht aktuell Priorität bei den Impfungen, was eigentlich bei unserer Tätigkeit so kaum nachvollziehbar ist (Stand Februar - d.R.). Die Impfung bedeutet für mich etwas mehr Sicherheit und eine hohe Wahrscheinlichkeit, bei einer möglichen Erkrankung keinen schweren Krankheitsverlauf zu erleiden. Mein Bruder war an Weihnachten schwer an Covid-19 erkrankt und musste stationär behandelt werden. Obwohl es ihm glücklicherweise jetzt wieder besser geht, spürt er bis heute noch Nachwirkungen. Seitdem ist die Erkrankung für mich kein Phantom mehr, sondern hat ein Gesicht bekommen. Die Impfung bedeutet für mich auch, das Risiko einer Ansteckung zu minimieren. Das ist ein weiterer wesentlicher Aspekt, auch wenn wir hier sämtliche Schutzmaßnahmen einhalten und ein sehr gutes Hygienekonzept haben.

Stephan Littau, Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung im PixelWerkPlus, Reha-Werkstatt Wiesbaden, 53 Jahre



„Lichtblick“ im Kampf gegen Corona - Impfstart in den EVIM Seniorenzentren

Im Seniorenzentrum Schwalbach/Sulzbach ist die 72-jährige Barbara Mitzschke (Foto) am 5. Januar als erste Bewohnerin der 12 stationären Altenpflegeeinrichtungen der EVIM Gemeinnützige Altenhilfe GmbH gegen das Coronavirus geimpft worden.

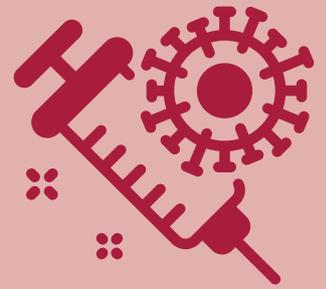
Die Impfung nahm ein mobiles Impfteam vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) vor, das mit dem Deutschen Roten Kreuz (DRK) kooperiert und gemeinsam für den Main-Taunus-Kreis zuständig ist. Insgesamt wurden 33 Bewohnerinnen und Bewohner der Einrichtung und 20 Mitarbeitende mit dem Serum des Pharmaunternehmens Biontech/Pfizer geimpft. Sieben Bewohner möchten sich zu einem späteren Zeitpunkt impfen lassen. 28 Bewohner sind von einer Coronainfektion genesen und daher noch nicht unter den ersten Impfteilnehmern. Ende Januar erfolgte eine zweite Impfung, um den Schutz gegen das Covid-19-Virus zu vervollständigen. „Der

Impfauftritt bedeutet Hoffnung und einen ersten Schritt, um wieder etwas Normalität zurückzugewinnen“, sagt Einrichtungsleiter Viktor Derr, der sich ebenfalls bei diesem Termin impfen ließ. Er sei erleichtert, dass mit der Impfung ein Licht am Ende des Tunnels zu sehen ist. Das EVIM Seniorenzentrum hatte acht Wochen lang ein Infektionsgeschehen verzeichnet. Auch Gabriele Emde, die als Betreuungsassistentin in der Einrichtung arbeitet, ist ‚total froh‘. „Solche Situationen will kein Mensch mehr erleben“, blickt sie auf die Zeit des Infektionsgeschehens zurück. Gabriele Emde erinnert sich, wie schwer es gewesen sei, die Menschen in ihrer Traurigkeit, aufzufangen, insbesondere unter Quarantäne-Bedingungen und mit Vollschutzausrüstung.

Immenser Aufwand

Die Einrichtung ging gut vorbereitet in die Impfkation. Für einen reibungslosen Start waren verschiedene logistische und organisatorische Maßnahmen und große Sorgfalt nötig. „Der Aufwand ist immens“, sagt Derr und berichtet, dass viele Angehörige und





STAY HOME

Bewohner gut informiert sind. Unsicherheit bestünde manchmal darüber, inwieweit der Impfstoff wirksam und sicher sei. „All die Vorbereitungen erfordern Geduld, Zeit und große Sorgfalt“, so der Einrichtungsleiter.

„Wir sind ein gemeinsames Team“

Das mobile Impfteam war bereits am Vortag in der Einrichtung, um die Durchführung der Impfkation vorzubereiten. Zu dem multiprofessionellen Team gehören ein Arzt, vollausgebildete medizinische Fachkräfte, Verwaltungskräfte, ein Apothekerteam und Rettungssanitäter. Die Teamleiterin, Risha Marwaha vom ASB Frankfurt, verweist auf den hohen Aufwand, den diese Impftermine erfordern. „Wir transportieren täglich eine ganze Arztpraxis vor Ort“, sagt sie. Gleichzeitig versichert sie, dass sämtliche Abläufe genauestens geplant sind und alle Kriterien penibel eingehalten werden. In einem als ‚Apothekenraum‘ umfunktionierten Bereich im Erdgeschoss des Seniorenzentrums wurden die Impfstoffe in speziellen Kühlcontainern sicher gelagert und vor der Impfung aufbereitet. Das Team sei hervor-

gend geschult und erfahren im sozialen Bereich. Besonders würdigte Risha Marwaha die sehr gute Zusammenarbeit mit der Einrichtung in Schwalbach. „Wir sind hier ein gemeinsames Team.“ Die Pflegekräfte unterstützen nach Kräften, die Bewohner fühlen sich gut umsorgt. „EVIM hat sich richtig Mühe gegeben!“, so ihr Fazit.

Die Impfung ist freiwillig. Viktor Derr: „Jeder Mensch kann vernünftig selber entscheiden oder andere im Rahmen rechtlicher Betreuungsverhältnisse, ob geimpft wird oder nicht.“ So hatten sich mit ihm 19 weitere Mitarbeitende aus dem Seniorenzentrum für die Impfung entschieden. 19 sind nach Corona genesen und wurden daher im ersten Anlauf nicht geimpft. Etwa die Hälfte der insgesamt etwa 70 Mitarbeitenden will aus unterschiedlichen Gründen noch etwas abwarten.

Für Barbara Mitzschke stand von Anfang an fest, sich impfen zu lassen. Angst vor der Impfung hatte sie keine. Als der Pieks überstanden ist, sagt sie mit strahlenden Augen: „Mir geht es gut!“ (hk)

Ich habe heute, am 17. Februar, die erste Impfung in Bad Sobernheim erhalten und bin sehr froh darüber.

Da ich im Hunsrück wohne, habe ich mich frühzeitig auf der Website von Rheinland-Pfalz angemeldet. Als „betreuende Person in der Gesundheitsfürsorge im Risikobereich“ wurde mein Antrag dort akzeptiert. Der Ablauf im Impfzentrum war supergut organisiert mit Aufklärungsgespräch, Dokumentation und der Impfung selbst. Verabreicht wurden die Impfstoffe von AstraZeneca und Biontech/Pfizer für die jeweiligen Impfgruppen. Eine Wahlmöglichkeit bestand jedoch nicht.

Mit der Impfung möchte ich vor allem meine Familie schützen. Meine Frau arbeitet im Homeoffice und unsere beiden Kinder sind im Homeschooling. Ich habe hingegen Kontakt zu vielen anderen Personen und möchte das Risiko einer Ansteckung minimieren. In unserem engeren familiären Umfeld waren Angehörige von Corona betroffen. Wenn man das mitbekommt, hat man einen anderen Bezug zu der Erkrankung. Daher bin ich froh, Mitte April die zweite Impfdosis zu bekommen und damit einen vollständigen Impfschutz. Durch die Impfung möchte ich auch einen Beitrag leisten, damit das Virus einmal ausgerottet wird. Das ist aus meiner Sicht die einzige Chance.

Stefan Brandt, Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung im PixelWerkPlus, Reha-Werkstatt Wiesbaden, 45 Jahre



„Für mich sind die Impfungen zur Zeit die einzige Möglichkeit, wieder ein Leben in „Normalität“ zu führen.“

Melanie Antusch - Gestaltung des Tages Haus 20

BILDUNG:

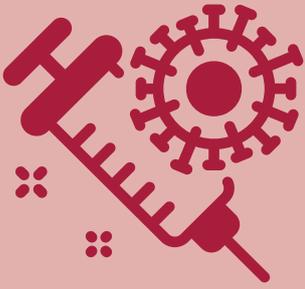
Die Corona-Impfung ist ein weiterer Schritt in der Bekämpfung der Pandemie und gibt uns hoffentlich die Möglichkeit, bald wieder ein Stück Normalität erleben zu dürfen.

Selbstverständlich werde ich mich impfen lassen, da ich in einem Bereich mit vielen Kontakten tätig bin. Auch meine Frau und eines meiner Kinder (Lehrerin) arbeiten mit Kindern oder beeinträchtigten Menschen zusammen und warten sehnsüchtig auf die Impfung, um sorgen- und angstfrei wieder normal mit den Betreuten in Kontakt treten zu können. Für meine Tochter als Apothekerin steht die Impfung außer Frage.

Carlos Müller, Geschäftsführer EVIM Bildung gemeinnützige GmbH



Vorbereitung zum Impfstart: Gabriele Emde (r.) und Viktor Derr (l.) stimmen sich vor dem Impfstart mit dem Team ab.



Ich hatte im Oktober 2020 das Coronavirus. Obwohl ich somit vermutlich einige Zeit immun sein sollte, werde ich mich, sobald die Möglichkeit für mich besteht, auf jeden Fall impfen lassen. Für mich persönlich bedeutet eine Impfung eine zusätzliche Sicherheitsstufe und ergänzt das Sicherheitsnetz, welches momentan durch die sozialen Einschränkungen nur bedingt vorhanden ist. Für die Gesellschaft bedeutet die Impfung eine weitere Stellschraube, um die Wachstumsfunktion des Virus abzuschwächen und somit vielleicht andere Einschränkungsmaßnahmen wieder etwas zurückzunehmen. Somit bedeutet die Corona Impfung für mich einen weiteren kleinen Schritt auf dem Weg zurück zu einer sozialen Normalität.

Aus meiner Sicht sind Impfungen eine der medizinischen Revolutionen, die unsere lange Lebenserwartung maßgeblich ermöglichen und eine der nebenwirkungsärmsten Möglichkeiten, Infektionskrankheiten zu verhindern. Es gibt sehr viele Gründe für eine Impfung mit Impfstoffen, die von der Europäischen Arzneimittelagentur zugelassen wurden. Ich möchte vor allem auf zwei Punkte eingehen. Wie die meisten Viren überträgt sich auch das Coronavirus exponentiell. Meistens ist uns nicht klar, was das bedeutet. Wenn wir uns zwei Menschen vorstellen, die unterschiedliche Schritte machen, wird uns dies vielleicht deutlich. Person A geht mit jedem Schritt 1 Meter also nach 30 Schritten hat sie 30 Meter zurückgelegt. Stellen wir uns Person B als eine Person vor, die exponentielle Schritte gehen kann, also ist der erste Schritt einen Meter, der zweite Schritt aber schon 2 Meter, der dritte Schritt ist 4 Meter und der vierte Schritt ist 16 Meter. Nach 30 Schritten hätte Person B eine Strecke zurückgelegt, die es zu-

lassen würde, 26-mal die Erde zu umrunden. Wenn wir das exponentielle Wachstum des Virus nur wenig ausbremsen können, ist schon viel gewonnen.
Robin Zenz, Lehrer am Campus Klarenthal



Ob ich mich impfen lasse? NA KLAR! Können Sie mir eine Alternative nennen, dieses Virus mittelfristig in seine Schranken zu weisen, einzudämmen, loszuwerden?

Nun denken viele, die mich kennen, vielleicht: Naja, der ist 67, vor 2 Jahren Krebsdiagnosen und in der Klinik mit Lungenentzündung.... Da würde ich mich auch impfen lassen!
Aber NEIN! Das ist nicht meine Hauptmotivation! Ich bin wieder gesund, ich passe gut auf, lebe aktuell mit minimalen Außenkontakten, bin ganz viel zu Hause ... Ich habe keine besonders große Angst um mich selbst. Ich habe aber Angst und mache mir täglich Sorgen um unser aller Leben, um unsere Gesellschaft!

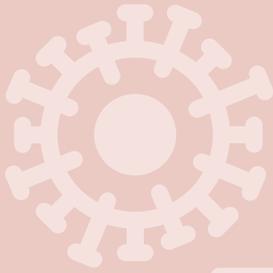


Katharinenstift nimmt Spitzenposition beim Impfen ein

Im Seniorenzentrum Katharinenstift erhielten an einem Tag 208 Bewohner:innen und Mitarbeitende das Serum von Biontech/Pfizer. In keiner anderen Einrichtung wurden bisher so viele Personen geimpft, so das Fazit des mobilen Impfteams vom Impfzentrum Wiesbaden, das der Einrichtung eine „hervorragende Organisation“ bescheinigte. Denn auch vor dem eigentlichen Pieks in den Arm gab es jede Menge zu tun.

Einrichtungsleiter Bastian Ringel ist zu Recht stolz auf sein Team, das auch organisatorisch jede Menge stemmte. „Die Vorbereitung auf diesen Termin begann für uns zwischen den Jahren“, blickt er zurück. In dieser Zeit wurden die mehrseitigen Anamnese-Bögen an alle Bewohner:innen und Betreuungsbefugten, die Aufklärungsinformation, die Einwilligungserklärungen, darunter auch zum Datenschutz, vorbereitet. Nach dem Versand der Unterlagen Anfang Januar hatten die Empfänger eine Woche Zeit, diese zu

korrigieren bzw. bei Bedarf mit behandelnden Hausärzten abzusprechen. Das funktionierte gut, machte allerdings oftmals noch Rückfragen und Nachhalten erforderlich, so der Einrichtungsleiter. Manchmal fehlte noch eine Unterschrift oder Angaben wurden übersehen und mussten vervollständigt werden. „Ein Megaaufwand bei 121 Bewohnerinnen und Bewohnern, die impfbereit waren“, so Bastian Ringel. 87 Mitarbeitende haben ebenfalls einer Impfung zugestimmt; das sind etwa 70 Prozent im Team des Katharinenstift. „In Vorbereitung auf die Impfung haben wir natürlich einige Gespräche geführt und über den Sinn, die Chancen und mögliche Unsicherheiten in Bezug auf die Impfung gesprochen“, so der Einrichtungsleiter. „Ich habe mich ebenfalls impfen lassen, weil ich überzeugt bin, dass die Impfung unsere einzige Option ist, um dieser Erkrankung wirksam zu begegnen.“ Aus seiner Sicht wäre es zudem hilfreich, wenn deutlich mehr Informationsmaterialien in einfacher Sprache über Corona, Präventionsmaßnahmen und die Impfung zur Verfügung stünden. „Die Beiträge und Diskussionen in den Medien sind für Menschen, die - aus welchen Gründen



auch immer - Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben, zu komplex", beobachtet der Pflegeexperte.

„An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei all denen bedanken, die maßgeblich zum Gelingen beigetragen haben – sowohl vor, während und nach der Impfung. Danke Ihnen allen, grandios gemacht“, schrieb Bastian Ringel am Abend nach der erfolgreichen Impfung an sein Team.

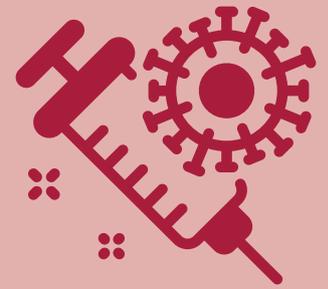


Auch nach der Impfung ist Vorsicht angesagt

Die Vorfreude war groß: nachdem Mitte Januar insgesamt 189 impfwillige Bewohner:innen und Mitarbeitende das Serum erhalten haben, fand Anfang Februar im Johann-Hinrich-Wichern-Stift die zweite Impfung statt. Auch das benachbarte Service-Wohnen für Senioren wurde ins „Impf-

zentrum Feierraum“ im Erdgeschoss eingeladen. Dort, wo in Vor-Corona-Zeiten die Gottesdienste stattfanden, krepelten nun Alt und Jung für die Impfungen die Ärmel hoch.

Ein echtes Highlight: Der Impfstoff wurde von der Bundespolizei eskortiert. „So etwas sieht man nicht alle Tage“, kommentierten einige Senioren den Ablauf. Der erste Impftermin war



Ich möchte nicht, dass noch unendlich viel mehr Menschen dem Virus zum Opfer fallen. Es sind noch immer um die 500 täglich.

Ich möchte nicht, dass die Pandemie uns in Katastrophen-Szenarien reißt, wie in Tschechien, England, Portugal, Brasilien ...

Ich möchte, dass meine Enkel und all die anderen Kinder so schnell wie möglich wieder in ihre Kita, in ihre Schule gehen können. Sie vereinsamen und leiden gerade ziemlich.

Ich möchte, dass Senioren:innen ihre Liebsten wieder uneingeschränkt sehen und berühren können.

Ich möchte, dass die vielen kleinen, mittleren Existenzen, die gerade im Lockdown um ihre Zukunft bangen, ihre Geschäft wieder aufnehmen können. Millionen Menschen ihre Arbeit nicht verlieren, in Depressionen versinken...

Ja und ganz persönlich: Ich möchte wieder mal so ausgelassen fröhlich dreinblicken, wie auf dem Foto 2017 auf Mallorca, möchte Freund:innen umarmen, möchte trösten können mit Berührungen, abends ausgehen, ins Kino, ins Schwimmbad, in die Sauna, auf Konzerte, live meine Rockmusik spielen...

Ob ich mich impfen lasse? NA KLAR! 70% der Bevölkerung müssen es sein! und ich wünsche, dass mir viele von Ihnen in dieser Entscheidung folgen!

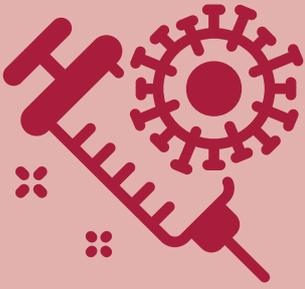
Michel Hondrich, Sozialpädagoge Schule am Geisberg, Mitarbeitervertreter



Für mich bedeutet die Corona-Impfung Hoffnung. Hoffnung, dass ich meine Schüler:innen aus der elften Klasse bald endlich wiedersehen kann und dass meine drei Kinder wieder normal zur Schule und in die Kita gehen dürfen. Ich stehe der Impfung sehr positiv gegenüber, da ich denke, es ist die einfachste und schnellste Methode, diese Pandemie zu bekämpfen. Ich hoffe, dass wir alle möglichst bald geimpft werden können. Ich vermisse meine Schüler:innen sehr, vor allem meinen Jahrgang 11 vom Campus Klarenthal. Ich habe die Klassen Melia und Nandina seit Dezember nicht mehr persönlich gesehen und bisher gibt es für sie noch nicht mal ein Datum, wann sie wieder in die Schule zurückdürfen. Da wir auch Risikoschüler:innen in unserem Jahrgang haben, ist die Impfung besonders wichtig, damit diese Schüler:innen geschützt werden können.

Janine Branca, Lehrerin am Campus Klarenthal





JUGENDHILFE:

Ich bin in der Jugendhilfe tätig und betreue unter anderem eine junge Frau (22 J. alt), die mir in unserem letzten Gespräch gesagt hat, sie lasse sich nicht impfen, weil man danach nicht mehr schwanger werden und keine Kinder bekommen kann. Dies würde sogar im Internet stehen. Alle ihre Freundinnen lassen sich aus diesem Grund nicht impfen...

Die Aussage der jungen Frau ist ein gutes Beispiel dafür, dass viele Menschen mit der Entscheidungsfreiheit für oder gegen Impfung überfordert sind. Es gibt verwirrende und widersprüchliche Informationen aus verschiedenen Quellen, die nicht hilfreich sind, um eine Entscheidung treffen zu können.

Ich selbst bin in Polen aufgewachsen. Dort wird über Impfung gar nicht diskutiert: Alle werden gegen alles geimpft und das nennt niemand Pflicht. Es ist eine Selbstverständlichkeit, die einen selbst und die Gesellschaft schützt. Niemand stellt das in Frage. Und dies hat meiner Ansicht nach auch eine entlastende Komponente, vor allem für diejenigen, die über wenig adäquates Hintergrundwissen verfügen und / oder von seriösen wissenschaftlichen Quellen / Informationen nicht erreicht werden.

Das bedeutet nicht, dass ich diese Debatte in irgendeiner Form abwerte. Es bedeutet nur, dass ich dankbar bin, durch meine Kindheit so geprägt worden zu sein, dass

ich auch jetzt eine positive Haltung gegenüber Impfungen habe und mich impfen lasse, sobald ich die Möglichkeit dazu bekomme.

Monika Paluchowsky,
EVIM Jugendhilfe



ALTENHILFE:

Ich war und bin auch heute noch immer bereit, mich impfen zu lassen. Warum... nun, in der Republik, in der ich groß geworden bin, wurde das komplette Impfwesen zentral gesteuert und gehörte einfach dazu. Es ging um den Schutz der Bevölkerung, sicherlich nicht ganz uneigennützig.

Heute werde ich mich impfen lassen, weil ich mich selbst schützen möchte. Ich trage eine Verantwortung für mich und meine Familie, und ich möchte nicht krank werden. Ich möchte nicht, dass sie in Sorge um mich lebt, weil sie weiß, welche Gefahr mein Beruf mit sich bringt. Ich möchte mich auch impfen lassen, weil ich ohne Sorgen in eine Einrichtung gehen möchte und nicht mit der Angst, ich stecke mich an. Ja, auch ich habe die Hoffnung, durch eine Impfung eher reisen zu dürfen, als vielleicht Personen, die sich nicht haben impfen lassen. Wenn ich könnte, würde ich sofort dafür sorgen, dass auch alle anderen Perso-

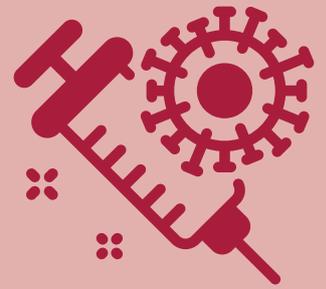


bei einzelnen Bewohnern:innen noch mit Unsicherheiten verbunden. Nebenwirkungen wurden bis dato jedoch nicht verzeichnet, sodass die zweite Impfung mit einer gewissen Routine im Empfang genommen wurde.

Vorsicht ist besser als Nachsicht

„Wir haben uns sehr über die zahlreichen Mails von Angehörigen gefreut, die sich für die Mithilfe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedankt haben“, sagt Mitarbeiterin Sandra Ewert. Aber auch nach dem zweiten Impftermin sind weiterhin strenge Hygiene-Regeln für Mitarbeiter:innen und Besucher:innen vorgesehen. So müssen sich alle Mitarbeiter:innen zweimal in der Woche und Besucher:innen, bevor sie ins Haus kommen, von Mitarbeiter:innen der Einrichtung testen lassen. Durchgeführt werden die Tests von Silvana Blümchen, die

eigens für diese Aufgabe eingestellt wurde. Unterstützt wird sie von 16 Fachkräften aus anderen Arbeitsbereichen sowie Wohnbereichen, die alle eine Schulung von der Kooperationsärztin Frau Dr. Kilburg erhielten. „Die eingeleiteten Maßnahmen sind nötig, um die Sicherheit und Gesundheit der Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen nicht aufs Spiel zu setzen“, erklärt Christina Campe, Leiterin der Einrichtung. Sie sei stolz darauf, dass alle Mitarbeiter:innen im vergangenen Jahr Großartiges geleistet haben und dies auch weiterhin tun. Die Einrichtungsleiterin sieht die Impfung als einen kleinen Schritt in Richtung Normalität und hofft, dass das soziale Leben für die Bewohner:innen wieder möglich werden wird, der Kontakt zu Angehörigen und Bezugspersonen wieder aufleben kann und diese nicht mehr in ständiger Angst vor einer Infektion leben müssen. (se/hk)



Endlich! - Carmen Mathias freute sich auf die Impfung, die den Schutz vor Covid-19 ermöglicht.

„Ich bin total erleichtert!“

Impftermin im EVIM Jan-Niemöller-Haus in Schierstein: „Viele haben diesen Termin regelrecht ersehnt und im ganzen Haus war eine positive Stimmung“, freut sich Mitarbeiterin Carmen Mathias (Foto), die sich ebenfalls impfen ließ. Für sie stand die

Impfung außer Frage: „Ich bin total erleichtert!“ Geimpft wurden 21 Mitarbeitende und 36 Bewohnerinnen und Bewohner, darunter eine 92-jährige Seniorin (Foto), die den Pieks mit einem Lächeln quittierte. Ein großes Dankeschön an das mobile Impfteam vom Impfzentrum Wiesbaden – alles hat supergut geklappt!



nen meiner Familie eine Impfung bekommen, einfach damit ich mich nicht um sie sorgen muss.

Herr Söder und die Politik sehen mich als Pflegekraft aber als Gefährdung an und nicht als die Person, die ich eigentlich bin! Ich bin für sie also die Person, die andere in Gefahr bringt? Ich bin die Person, die das Virus verbreitet? Ich, die genau weiß, was zu tun ist und wie ich mich und andere schützen kann. Ich, die private Kontakte beschränkt, um keinen zu gefährden? Ich, die versucht, auf keinen Fall zu erkranken, weil ich weiß wie wichtig ich und meine Arbeit derzeit sind? Ich, die Einsatz zeigte trotz nicht vorhandener Schutzausrüstung. Ich, die den Menschen für den ich Verantwortung trage in den Mittelpunkt stelle und nicht auf den Feierabend schaue? Ich, die oftmals das Berufsleben über das Privatleben stellt, wohlwissend dass es zu Problemen im Privatleben führt?

Ich bin die Gefahr, die nur zu bändigen ist mit einer Zwangsimpfung? Hier ist SCHLUSS!!!!
Ilka Müller, Prokuristin EVIM Altenhilfe



UNTERNEHMENS- MITARBEITERVERTRETUNG EVIM:

„Wir lassen uns impfen, weil wir die Probleme und Ängste der Kolleginnen und Kollegen hautnah mitbekommen haben und erleben!“

- Cindy Richter, Christina Lega
EVIM Gemeinnützige Altenhilfe GmbH
- Philipp Andrae
EVIM Verein, Geschäftsstelle
- Paul Gleibmann
EVIM Verein, Jugendhilfe
- Michel Hondrich
EVIM Bildung gemeinnützige GmbH
- Jan Schloer
EVIM Bildung gemeinnützige GmbH
- Christopher Flohr
EVIM Gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH
- Rene Kleye
EVIM Schwerbehindertenvertreter



Berichte über unsere Arbeit

Auf einen Blick ...

■ Inklusive EVIM Partner-Postfiliale in Hattersheim doppelt ausgezeichnet

Die Deutsche Post DHL Group verleiht der Post-Partnerfiliale Hattersheim das „Servicezertifikat 2020“

Mit dem Gütesiegel „Servicezertifikat 2020“ bescheinigt die Deutsche Post der Postfiliale in Hattersheim, die seit Dezember 2018 von der EVIM Gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH betrieben wird, eine hohe Servicequalität gegenüber ihren Kunden. Diese Auszeichnung ist an die Erfüllung von

Kriterien der Servicefaktoren Freundlichkeit, Kompetenz, Wartezeit und Kundendialog gekoppelt. Als Dank erhalten die 15 beeinträchtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der EVIM Reha-Werkstatt eine Auszeichnung mit dem Hinweis, eine der ausgewählten Filialen mit exzellentem Service zu sein. Das gerahmte Zertifikat wurde von Volker Braun, zuständiger Post-Vertriebsmanager im Beisein des Werkstattleiters Stefan Berg am 24. Februar 2021 offiziell den Mitarbeitern der Postfiliale übergeben. Auf der Internetseite der Deutschen Post erhält die Filiale im Standortfinder zusätzlich das Symbol „Top Service“.

Mitarbeiter gewinnen auch einen Team-Gutschein

Zur Qualitätssteigerung einer hohen Kundenzufriedenheit und Reklamationsvermeidung wurde in der Postfiliale in Hattersheim im Herbst 2020 eine interne Paketlager-App installiert. Damit arbeitet das Team sehr erfolgreich und nahm von Oktober bis Dezember 2020 an einem Partnerwettbewerb der Deutschen Post teil. Die Postfiliale in Hattersheim wurde mit einer der höchsten Einlagerungsquoten ausgezeichnet und gehört zu den 111 besten Filialen in Deutschland. Als Dank für diese hervorragende Leistung erhielt die Filiale einen 333 EURO Gutschein von Eventim. (jr)



Volker Braun (1.v.l.), Vertriebsmanager Deutsche Post AG, konnte dem leistungsstarken Team der EVIM Partnerpostfiliale Hattersheim gleich zwei Auszeichnungen überreichen.

Berichte über unsere Arbeit

■ Sensationeller Sponsorlauf der Schülerinnen und Schüler vom Campus Klarenthal zugunsten der Partnerschule Colegio de las Aguas!

Da die Schülerinnen und Schüler vom Campus Klarenthal 2020 nicht wie in den Vorjahren gemeinsam an einem Samstag in der Wiesbadener Parkanlage Am Warmen Damm laufen konnten, hatte kurzerhand jede Klasse zwischen dem 7. und 19. September im Rahmen eines Projekttagess einen „eigenen“ Sponsorlauf durchgeführt. Das Ergebnis dieser ungewöhnlichen Aktion habe alle total überrascht und begeistert, berichtet Sibylle Naumann, Schatzmeisterin des Partnervereins Montebellos Kinder e. V.: „Fast 20.000 Euro sind bisher zusammen gekommen! Das ist dreimal so viel wie in den letzten Jahren und damit ein



sensationeller Erfolg!“ Die Mittel würden umgehend zur Digitalisierung des Unterrichts in der Partnerschule Colegio de las Aguas in Kolumbien zur Verfügung gestellt, so Naumann weiter. Hier würden Schüler und Lehrer sehr unter dem nun schon seit Monaten andauernden Lockdown leiden. Die Partner aus Colegio de

las Aguas danken Campus Klarenthal für diesen großartigen Einsatz. Dabei zählt neben den reinen Mitteln, die sinnvoll eingesetzt werden, vor allem auch die Solidarität über Kontinente hinweg, die motiviert und ein wenig Optimismus und Hoffnung in die Welt trägt! (sn)

■ Erster übergreifender Praxisanleitungstag

Was zeichnet gutes und effektives Lernen aus? Um sich Wissen besonders gut anzueignen, bedarf es idealerweise einer gewissen Mischung aus vorhandenem Interesse und einer guten Portion Spaß.

Kurzum: spielerisches Lernen stellt eine geeignete Methode dar, um den Anreiz, etwas lernen zu wollen, zu steigern und das Erlernte auch dauerhaft zu verankern. Die drei Praxisanleiterinnen des Katharinenstifts Adrienne Balla, Alina Smith und Maria Meier haben sich diese Methode zu eigen gemacht und beim

ersten übergreifenden Praxisanleitungstag für die Auszubildenden erprobt. Das kam so gut bei den zehn Auszubildenden an, sodass die Einrichtungs- und Pflegedienstleitung entschieden haben, künftig drei Veranstaltungen nach diesem Konzept pro Jahr anzubieten. (ae)



Zum Abschluss das Zertifikat! Einrichtungsleiter Bastian Ringel (rechts im Bild) ist stolz auf die Azubis und seine Mitarbeiterinnen!

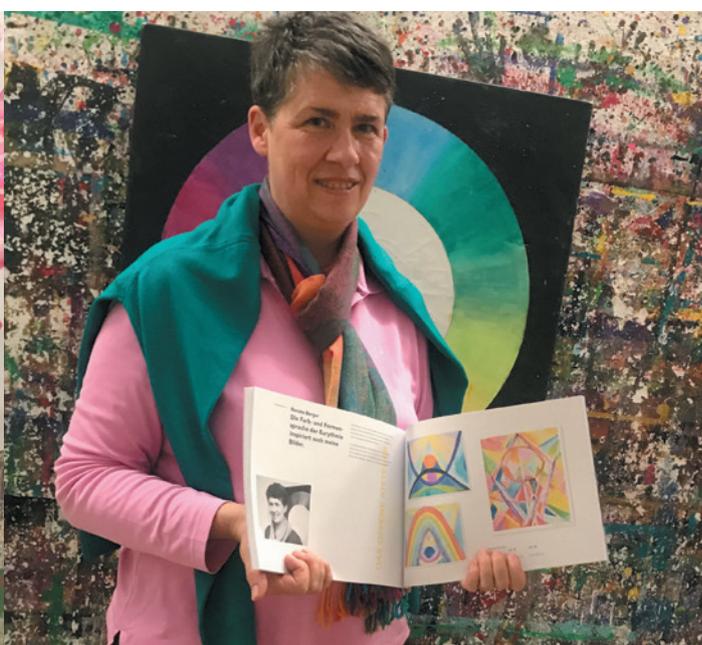
Berichte über unsere Arbeit

■ Brennpunkt Kunst in der Outsider Art Galerie

Seit fünf Jahren macht die Outsider Art Galerie in Wiesbaden mit wechselnden Ausstellungen auf ganz besondere Künstlerinnen und Künstler aufmerksam. Zum Jubiläum gibt es eine großartige Schau.

Die neunte Ausstellung im Jubiläumsjahr 2020 ist ein Höhepunkt: Sie zeigt bis 30. Juni 2021 insgesamt 64 faszinierende Kunstwerke von 24 Künstlerinnen und Künstlern im Verwaltungsstandort Konradinallee. Sie alle malen und gestalten in inklusiven Kunstateliers und werden dort professionell in ihrem Schaffen begleitet. Das Event war

aufwändig geplant – mit Vernissage, einem großartigen Begleitprogramm, Workshops und Begegnungen und Austausch auf Augenhöhe in den einzelnen Kunstateliers. Coronabedingt ließ sich das Rahmenprogramm leider nicht wie geplant realisieren. Doch die Projektverantwortliche von Wiandyou, Kuratorin Alexandra Waldmann, eröffnete



Die Künstler:innen wie Julia Collet und Renate Berger (Kunstprojekt Offenes Atelier) sowie Christian Martiny und Heidi Lose (Kunstprojekt Mal_anders) sind stolz auf die Präsentation ihrer Arbeiten in der Ausstellung und im Katalog.

Berichte über unsere Arbeit

die Ausstellung unter dem Motto: „Es brennt“ Ende November gemeinsam mit dem Wiesbadener Sozialdezernenten Christoph Manjura digital. Via Livestream verfolgten knapp einhundert Gäste die Veranstaltung inklusive Galerierundgang und bekamen so einen virtuellen Eindruck von der außergewöhnlichen Vielfalt künstlerischen Schaffens. Für Alexandra Waldmann ist das Motto der Ausstellung eine treffende Metapher. „Die Kunstwerke brennen den Künstlerinnen und Künstlern unter den Nägeln. Sie zeigen eine unerschöpfliche

Energie, sich auszudrücken.“ Und Christoph Manjura hob hervor, dass die hier gezeigten Ausstellungen die Stärken von Menschen mit Beeinträchtigungen sichtbar machen. „Alle brennen für die Kunst und die Freiheit, die der Kunst innewohnt!“

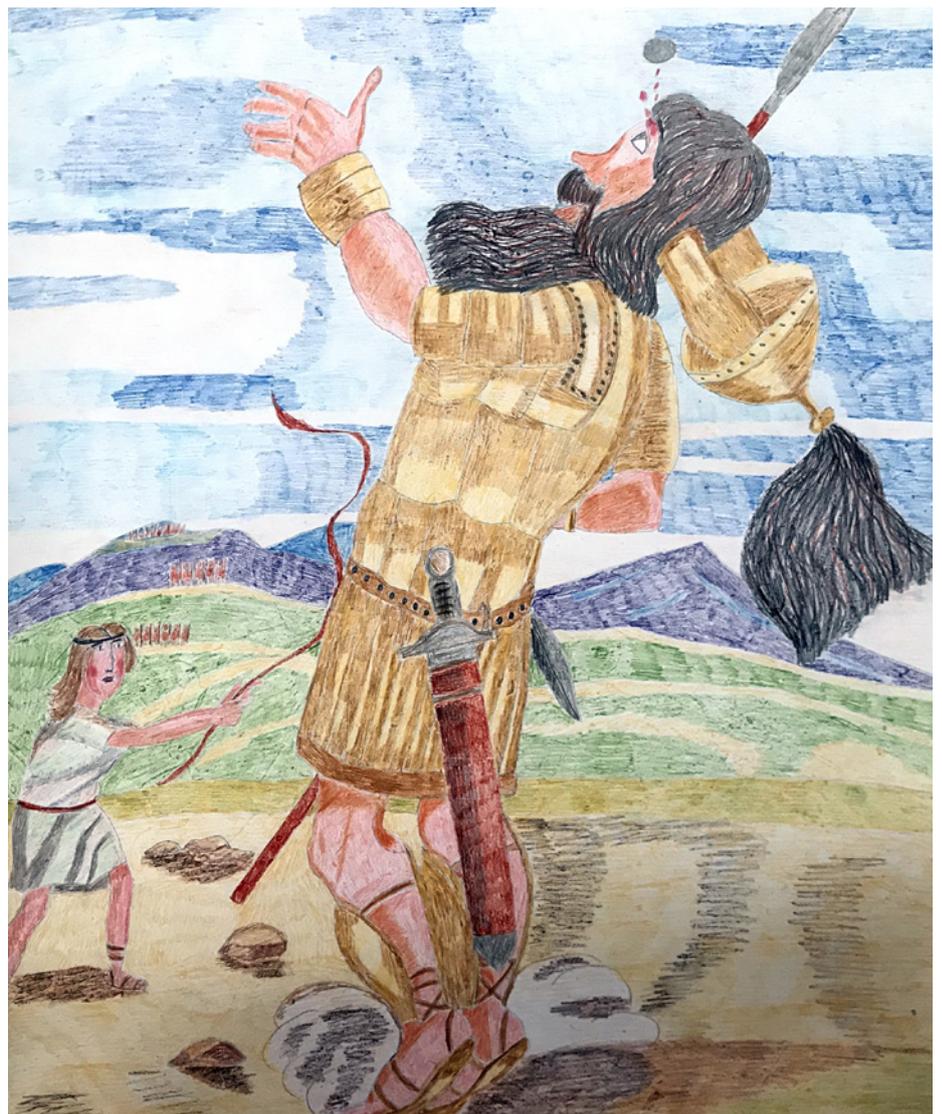
Die Jubiläumsausstellung vereint Kunstateliers, die am Standort bereits ausgestellt haben aber auch zwei Ateliers – das Vitos Rheingau Atelier und das Atelier „wir können kunst“ des Facettenwerk – die erstmals mit dabei sind. Von

EVIM sind die regional und überregional bekannten Ateliers „Mal_anders“ und das „Offene Atelier“ mit ausgesuchten Werken vertreten. Als Gastkünstler ist Valentin Walter vom Gehörlosenverein Wiesbaden dabei.

Unbedingt empfehlenswert ist neben einem Besuch (nach Anmeldung) auch der großartige Katalog zur Ausstellung, der die Künstlerinnen und Künstler in Bild und Text neben ihren Werken erlebbar werden lässt. (hk)

■ Das Offene Atelier im Kirchenfenster Schwalbe 6

In einer weiteren Ausstellung unter dem Thema „David und Goliath oder die Überlegenheit des vermeintlich „Schwächeren“ zeigten die Künstlerinnen und Künstler des Offenen Ateliers neue Werke in Wiesbaden. Zu sehen war die Schau von Mitte Februar bis Anfang April 2021 im Kirchenfenster Schwalbe 6 in Wiesbaden. Zum virtuellen Ausstellungsrundgang: www.evim-kulturarbeit.de/galerie



Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Behindertenhilfe

Die mit Abstand beste Band – RUHESTÖRUNG hält zusammen

Die Bässe wummern, die Riffs kommen präzise und die Sänger geben alles. So hat man RUHESTÖRUNG, die Band der EVIM Behindertenhilfe, in Erinnerung. Doch was man auf dem Geisberg in Wiesbaden noch im Spätherbst vor dem Lock-down hörte, kam nicht aus der Konserve: Musik. Laut. Und Live!

„Applaus, Applaus“ dröhnt es aus den Lautsprechern. Kay-Uwe Gebert, Frontmann und Macher der Band, singt mit vollem Körpereinsatz den Song von „Sportfreunde Stiller“. Die fünf anderen Bandmitglieder stehen ihm in nichts nach. Jeder an seinem Platz. Und das ist in Corona-Zeiten sehr wörtlich zu nehmen: nämlich mit sechs Metern Abstand voneinander

proben die Bandmitglieder. Markus an der E-Gitarre, Wenzel am Schlagzeug, Jessica, Steffi und Etienne an den Mikros. Den Beifall des Gastes aus der Geschäftsstelle an diesem Abend genießen die Vollblutmusiker sichtlich. Und gleich steigen Erinnerungen bei ihnen auf: „Man, war das geil damals im Kesselhaus“, so Kay-Uwe, „da ging die Post ab“, setzt er nach. „Wie die ausgeflippt sind“, ruft Wenzel und seine Augen leuchten. Etienne schmunzelt. Wie allen anderen Künstlern fehlen ihnen die Live-Auftritte natürlich sehr. Doch einmal pro Woche sind sie in ihrem Element, machen Musik, dass es kracht. Dank EVIM ist das auch in Corona-Zeiten möglich, denn ihr Probenraum ist derzeit die Turnhalle an der Jonas-Schmidt-Straße. „Es ist einfach toll, dass wir hier so willkommen sind und die Kollegen aus der Bildung uns in jeder Beziehung dabei unterstützen“, sagt Edgar Slatnow, der mit seinem Kollegen Erik Hesse die Band seit nunmehr über zehn Jahren begleitet. Die

Band hat nach dem Auszug aus der Aarstraße im Kellergeschoss auf dem Geisberg, direkt unter der Turnhalle, einen neuen Probenraum gefunden, der allerdings corona-bedingt derzeit nicht genutzt werden kann. Hier zeigt sich einmal mehr, dass man sich bei EVIM untereinander hilft. Der Kellerraum wurde für musikalische Angebote der Schule am Geisberg vorgerichtet, ist schallisoliert. Also beste Bedingungen für die Band, die die Lautstärke nicht nur im Namen, sondern auch im Programm hat. Und nebenan gibt es sogar eine Lagermöglichkeit für das nicht unerhebliche Equipment. Damit die Probe in der Turnhalle pünktlich starten kann, brauchen Edgar Slatnow und Erik Hesse etwa zwei Stunden Vorbereitung: die Gerätschaften treppauf, treppab zu wuchten und die Ton- und Lichttechnik zu installieren.

Schon ein Zuhörer scheint die Band zu beflügeln. Einer ihrer Lieblingssongs, „Du schreibst Geschichte“ von Madsen, kommt in rasantem Tempo daher, was gar nicht stört, denn die Begeisterung ist förmlich greifbar und tut allen gut. Geschichte schreibt die Band selbst auch. Kay-Uwe Gebert und Robert Portz (der krankheitsbedingt fehlt) sind seit Anfang an mit dabei. Bei allem Auf und Ab, wechselnden Besetzungen, neuen Anläufen und Live-Auftritten. Ein Neuzugang - Markus Schmidt an der E-Gitarre - lässt aufhorchen. „Ihn hat uns der Himmel geschickt“, freuen sich nicht nur die Betreuer über den talentierten 21-jährigen, der seit zehn Jahren Gitarre spielt und bekennender AC/DC Fan ist.

Die Band ist Mitglied im Netzwerk „Muspodium - Inklusionsbands in Hessen“, obwohl sie etwas anders ausgerichtet ist. „Die Kontakte und das Netzwerk sind für uns jedoch total wichtig“,

■ EVIM Bildung

Kita Emser Straße wird im April eröffnet

Die neue EVIM Kita mit 72 Plätzen an der Emser Straße in Wiesbaden hat Gestalt angenommen. Termingerecht werden hier im April die ersten Kinder aufgenommen, die in vier altersgemischten Gruppen von zwei Jahren bis zum Schuleintritt betreut werden. Stadtrat Christoph Manjura und den weiteren Teilnehmern der Kita-Begehung am 19. Februar auf Einladung von EVIM war die Freude darüber sichtlich anzumerken, denn der Neubau trägt mit dazu bei, den hohen Bedarf an Betreuungsplätzen in Wiesbaden mit abdecken zu können.



Architektin Stephanie Wellnitz erläutert den Kita-Neubau im Beisein von EVIM Vorstand Matthias Loyal, Stadtrat Christoph Manjura, Orstvorsteher Theo Baumstark, Kita-Leiterin Birgit Fetz-Kappus und Carlos Müller, Geschäftsführer EVIM Bildung (v.l.n.r.)

Berichte über unsere Arbeit



sagt Erik Hesse. Und, auf noch etwas sind alle ganz besonders stolz: „Wir sind die einzige Band im Netzwerk, die auch während der Pandemie proben kann – und das seit Mai!“ Sogar ein Live-Auftritt im Sommer war in diesem Jahr möglich. Das zeige, so Erik Hesse, dass wir bei EVIM Herausforderungen annehmen und Lösungen finden können. „Die Digitalisierung hat auch in

der Band die Kommunikation erleichtert, besonders wichtig im Lockdown, da Proben nicht mehr möglich sind“, beobachten die Betreuer. Die Bandmitglieder sind allesamt digital über WhatsApp vernetzt und chatten, oft mittels Sprachnachrichten über das, was sie bewegt. „Damit sind auch ihre digitalen Kompetenzen gewachsen“, so die Fachexperten.

„Übermorgen“- der Schlusssong von Mark Forster bei dieser (fast letzten) Probe vor dem Lockdown ist mehr als symbolisch. Hoffentlich rockt RUHESTÖRUNG bald wieder auf der Bühne mit hunderten Gästen im Saal. Dann lassen sie es krachen, aber richtig! (hk)

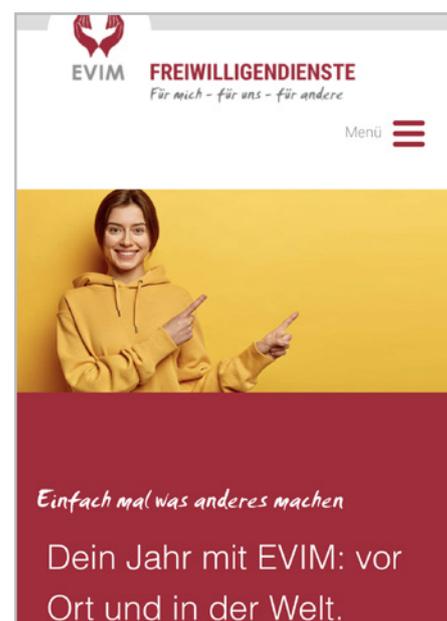
■ EVIM

Neue Website von www.evim-freiwillig.de

Unter der bekannten Adresse www.evim-freiwillig.de präsentieren sich die Freiwilligendienste von EVIM im neuen Look&Feel und mit jeder Menge Informationen und Erfahrungsberichten.

Unter dem Motto „Dein Jahr mit EVIM – vor Ort und in der Welt“ finden die Interessenten alles, um sich einen Überblick über die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten zu verschaffen. Es macht Spaß, sich durchzuklicken:

von Hessen aus bis ins ferne Malawi, Benin oder Tansania. Die neuen Seiten mit vielen persönlichen Erfahrungsberichten der Freiwilligen machen die Projekte für ein FSJ und BFD mit EVIM in Bild und Text erlebbar und neugierig auf ein unvergessliches Jahr im Leben. Wer das sucht, ist hier in jedem Fall richtig und kann sich auch direkt gleich bewerben. Einsatzstellen können nach Kategorien gefiltert werden und sind schnell und bequem zu finden. Und wer noch unentschlossen ist, kann sich an das nette Team der Freiwilligendienste persönlich wenden, um das passende Projekt zu finden.



Berichte über unsere Arbeit

UPSTAIRS

■ Stiftung MitMenschen der PSD Bank

Seit dem Jahr 2007 unterstützt die Stiftung MitMenschen der PSD-Bank Hessen Thüringen eG die Arbeit von „up-stairs“ bereits mit knapp 170.000 Euro. Im Jahr 2020 überwies die Stiftung wieder **15.000 Euro** auf das Spendenkonto.

Ein Besuch im Wohnmobil ist in Corona-Zeiten schwierig, deshalb an dieser Stelle nochmals ein großes und herzliches DANKE an die Vorstände der Stiftung, Frau Kristina Reuter und Herr Bernd Michael Matt, die immer sehr interessiert und engagiert an unserer Seite sind. Wir hoffen, wir können sehr bald wieder im Wohnmobil zusammensitzen.

Die Genossenschaftsbank PSD Bank Hessen-Thüringen eG bündelt ihr gesellschaftliches und soziales Engagement in der Stiftung MitMenschen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, junge Menschen, deren Lebenslauf aus unterschiedlichen Gründen heraus nicht stringent verläuft, zu begleiten und ihnen die Chance auf eine bessere Zukunft zu ermöglichen. (kk)

■ R+V Versicherung und R+V Stiftung

Ebenfalls seit vielen Jahren an der Seite von EVIM: Die R+V Versicherung und die R+V Stiftung. Mit **10.000 Euro** unterstützte die Stiftung wieder „upstairs – der Anlaufstelle für junge Menschen in Not“. Das Projekt ist auch vielen Mitarbeitern der R+V Versicherung eine Herzensangelegenheit und findet breite Unterstützung im ganzen Haus. So kam aus der Abteilung Marketing/Eventma-

nagement eine Spende in Höhe von **3.000 Euro** und der Gewinn von **200 Euro** aus einem Hackathon.

Auch die EVIM Bildung gGmbH wird seit vielen Jahren durch die R+V Versicherung und die R+V Stiftung unterstützt. Im vergangenen Jahr gingen **5.000 Euro** an die mobile Frühförderung der Schule für Kinder beruflich Reisender. Von dem Geld konnte pädagogisches Spielmaterial für den Einsatz in den Familien angeschafft werden. Mit weiteren

5.000 Euro wurde ein Außenarbeitsplatz der Lernwerkstatt ausgestattet, an dem nun Schweiß- und Lackierarbeiten ausgeführt werden können.

Insgesamt konnte sich EVIM bereits über Zuwendungen in Höhe von mehr als 70.000 Euro freuen. Wir sagen Danke an Herrn Dr. Ralph Glodek und allen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern! (kk)

■ GWG-Mitarbeiter unterstützen upstairs

Die auf Wohnimmobilien spezialisierte Tochtergesellschaft der R+V Versicherungsgruppe feierte im Jahr 2020 das 70jährige Firmenjubiläum und nahm dies zum Anlass, mit insgesamt 70.000 Euro deutschlandweit verschiedene Organisationen zu unterstützen.

Die Wahl fiel auf regionale Organisationen und Einrichtungen, die an den Standorten Gutes tun. Zusätzlich sollten mit dem Geld Einrichtungen unterstützt werden, die während der Corona-Pandemie besondere Dienste leisten. „upstairs – die Anlaufstelle für junge Menschen in Not“ freut sich sehr über eine Spende in Höhe von 3.000 Euro. (kk)



Berichte über unsere Arbeit

■ RMVsmiles - Umweltbewusst Gutes tun

Die beliebte RMVsmiles Spendenaktion wurde bereits zum achten Mal veranstaltet. RMV-Kunden sammeln bei jeder online oder mobil erworbenen Fahrkarte „Smiles“, die vor Weihnachten dann an die sozialen Einrichtungen „gespendet“ werden können und werden so zum Wünsche-Erfüller.

Aus 115 Bewerbungen von sozialen Einrichtungen für Kinder und Jugendliche aus dem RMV-Gebiet wurden 30 Einrichtungen ausgelost.

In diesem Jahr dabei: „upstairs – die Anlaufstelle für junge Menschen in Not“.

Auf der Wunschliste: Fahrkarten für junge Menschen, die wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind. Fast 30 Jugendliche nehmen täglich Kontakt zu upstairs auf, weil sie kein Dach über dem Kopf haben oder nur temporär bei Freunden schlafen dürfen. Ganz wichtig für die Kids: Sie müssen mobil sein, sonst droht eine Anzeige.

Kurz vor Weihnachten dann die großartige Nachricht: Es hat geklappt ... upstairs bekommt 1.000 Euro!!!

Danke an das supernette RVMsmiles-Team und alle RMV-Kunden, die upstairs unterstützt haben! (kk)



■ Spenden statt Geschenke: Weihnachten für upstairs

Viele Firmen verzichteten im Jahr 2020 wieder auf Kundengeschenke und spendeten den Betrag für upstairs, Danke sagen wir u.a. bei

Autozentrale Eichmann GmbH + Co.KG
BBR Associates GmbH + Co.KG
Beckmann + Beckmann, Notare
Copa eG
Corning GmbH
Deharde + Klefisch,
IT Projektmanagement GbR
Hagemann Advisory GmbH
Homewärts GmbH + Co.KG
id construction GmbH
Johanniter Hilfsgemeinschaft
Wiesbaden
Metz Schiebel Ltd. + Co.KG
Sieben IAO der Haushahn GmbH + Co.KG
Sigma GmbH
Soka Bau

Berichte über unsere Arbeit

EVIM Jugendhilfe

■ Wunschbaumaktion bei Globus Nordenstadt

„Viele unserer Kunden fragen schon im Oktober nach, ob die Wunschbaumaktion wieder stattfindet“, freuen sich John Adam und seine Kolleginnen und Kollegen der Marketingabteilung des Globus Einkaufsmarktes in Nordenstadt. Die von der EVIM Jugendhilfe ambulant oder stationär betreuten Kinder und Jugendlichen hatten wieder ihre Wünsche im Wert von maximal 15 Euro auf liebevoll gemalte oder beklebte Karten notiert. Kunden „pflücken“ die Wünsche dann vom Baum, kaufen das Ersehnte und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Globus verpacken jedes einzel-



ne Geschenk mit viel Liebe. Rechtzeitig vor Weihnachten machten sich zwei EVIM Mitarbeiter mit einem großen Auto auf den Weg, um die Geschenke abzuholen, die dann an die Kinder und

Jugendlichen verteilt wurden. Danke an alle Globus Kunden und Mitarbeiter, die uns so liebevoll unterstützt haben! (kk)



■ Wiesbadener Unternehmen VERTICAS GmbH spendet Kinder-Schutzmasken

Über eine wirkungsvolle Unterstützung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor möglichen Infektionen freuen sich die Leitungsteams von EVIM Ju-

gendhilfe und EVIM Bildung. Die VERTICAS Gesellschaft für verkaufsfördernde Produkte und Produktion mbH aus Wiesbaden spendet beiden Fachbereichen 22.000 Mund-Nase-Schutzmasken. Diese kommen in der Jugendhilfe mehr als 900 Kindern und Jugendlichen, davon rund 275 im stationären Bereich und in

der Bildung rund 300 Schülerinnen und Schüler in der Schule am Geisberg und 450 am Campus Klarenthal zu Gute. „Wir können die Schutzausrüstung in den nächsten Wochen sehr gut gebrauchen – gerade weil die Anforderungen des Tragens der Masken in Schulen auch für Grundschüler zumindest in Wiesbaden schon gefordert ist“, sagt Klaus Friedrich, Fachbereichsleiter der EVIM Jugendhilfe anlässlich der Übergabe der Sachspende am 18. November auf dem Geisberg-Gelände in Wiesbaden. Gemeinsam mit Carlos Müller, Prokurist der EVIM Bildung dankte er Steffen Weigand, Geschäftsführer/Managing Director der VERTICAS GmbH für die großzügige Unterstützung und den wirkungsvollen Beitrag, um das Risiko einer Ansteckung unter Kinder und Jugendlichen zu reduzieren. Das Unternehmen, zu dessen Portfolio auch Kohlendioxid-Messgeräte gehören, will mit seinem Engagement besonders dort helfen, wo Schutzausrüstung aktuell dringend gebraucht wird.

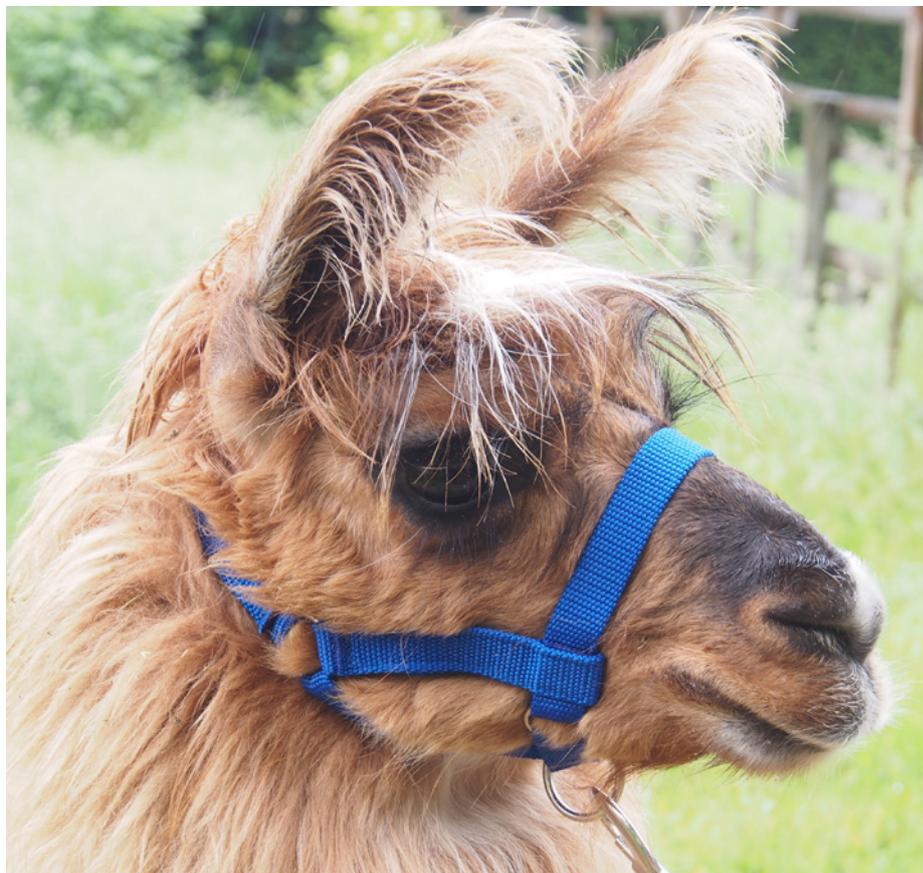
Berichte über unsere Arbeit

■ Faschingsdirndl für die EVIM Jugendhilfe

„Ich hätte da 12 Faschingsdirndl in Größe S abzugeben. Sind auch nur 3 x getragen“, so schrieb Frau Jacqueline Braun aus Staffel in ihrer E-Mail.

Bereits kurz nach Weiterleitung des Angebotes kam die Antwort aus der EVIM Jugendhilfe: „Wunderbar! Wir haben Bedarf und schon bereits die ersten 5 Kinder, die deutlich Interesse angemeldet haben“. Und da ein EVIM-Mitarbeiter auch noch ganz in der Nähe wohnt, war auch Abholung und Transport schnell geklärt.

Danke an Frau Braun aus Staffel für die tolle Idee! (kk)



■ Lama-Dame Mojita freut sich über Spende

Die Allianz Hauptvertretung Lina Schneider aus Niedernhausen verzichtete ebenfalls wieder auf Weihnachtsgeschenke an die Kunden. Stattdessen freute sich Lama-Dame Mojita stellvertretend für die anderen Lama-Damen des EVIM-Projekts „tierisch_cool“ über eine Spende in Höhe von **300 Euro**. Das hilft bei Futter- und Tierarztkosten und die eine oder andere Extra-Möhre ist sicher auch mal drin.

Unsere tierischen Therapeuten hören geduldig zu ... erzählen nichts weiter ... und haben keine Vorurteile. Tiere reagieren authentisch, eindeutig und unvermittelt darauf, wie die Kinder mit ihnen umgehen: Fühlen sie sich schlecht behandelt, laufen sie entwe-

der weg, spucken, treten oder knurren. Die Kinder und Jugendlichen, die bei uns leben, sind oft verunsichert in der Einschätzung ihres eigenen Verhaltens, weil sie von Erwachsenen keine klaren Reaktionen erfahren haben. Im Umgang mit den Tieren lernen sie: Die Persönlichkeit und Eigenart jedes einzelnen Tieres muss man respektieren, wenn man sich ihm nähert.

Im Umgang mit den Tieren erleben die Kinder und Jugendlichen, dass sie gebraucht werden und dass sie etwas können. Die Tiere müssen gepflegt und gefüttert, der Stall gesäubert werden, man muss mit ihnen spazieren gehen oder sie bewegen und man muss aufpassen, dass sie nicht weglaufen. Das stärkt das oft kaum vorhandene Selbstwertgefühl und macht stolz. (kk)

Berichte über unsere Arbeit

EVIM Altenhilfe

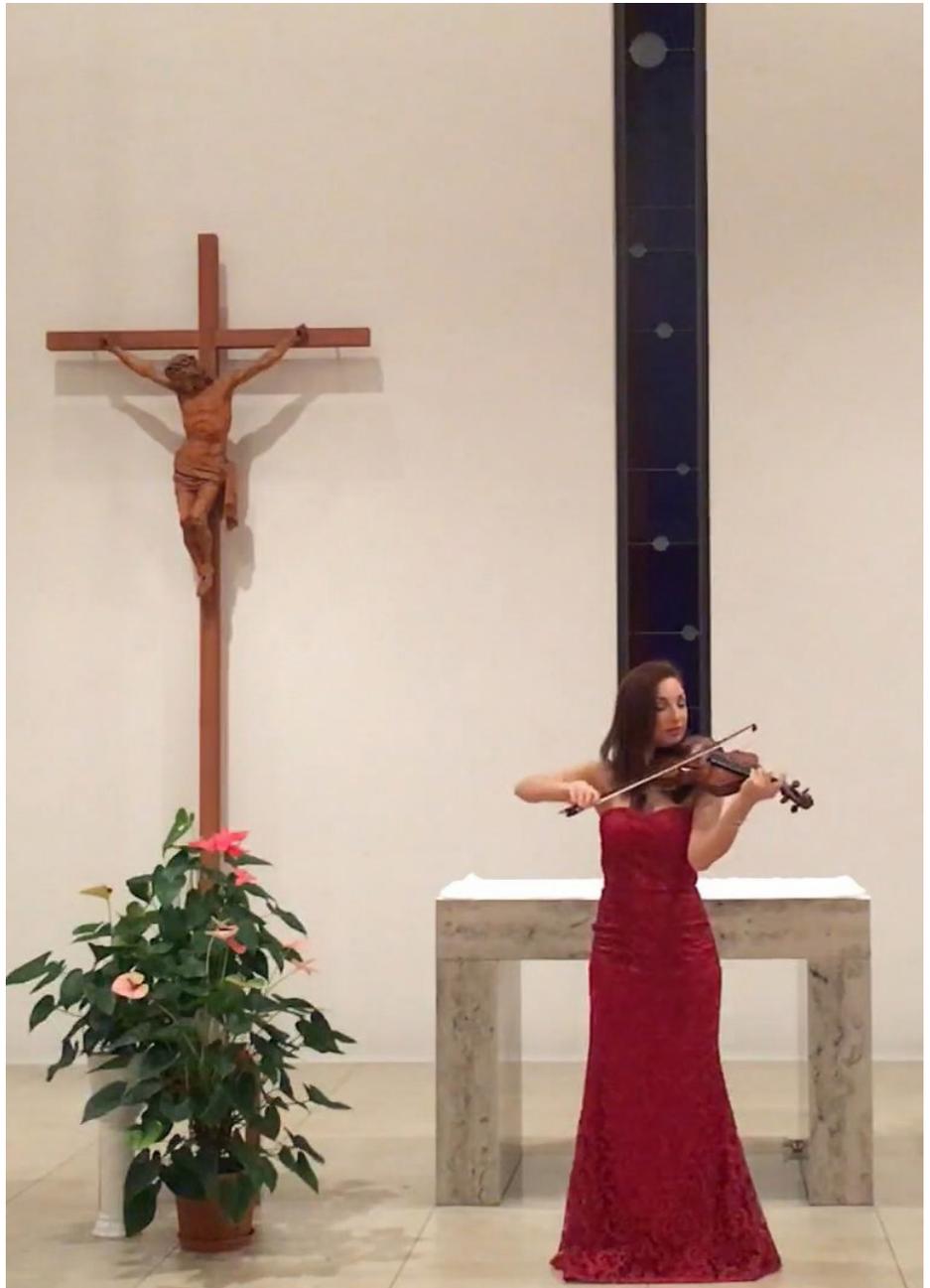
■ Homewärts GmbH & Co.KG spendet virtuelles Konzert im EVIM Seniorenzentrum Hattersheim

„Wir möchten Sie auch in diesem Jahr mit Spenden unterstützen. Wichtig sind uns vor allem die älteren Menschen und junge Menschen, die es jetzt in dieser Corona-Zeit besonders schwer haben“, so homewärts-Mitarbeiter Samuel Rüdiger am Telefon. Die Firma homewärts GmbH & Co.KG bietet Immobilienfinanzierung aus einer Hand und hat seinen Hauptsitz in Kriftel.

Ein kurzer Anruf bei Einrichtungsleiter Harald Jorkowski im EVIM Seniorenzentrum in Hattersheim löste Begeisterung aus: „Wir würden sehr gern ein virtuelles Konzert für unsere Bewohner:innen aufnehmen lassen. Das wäre schön, wenn wir das umsetzen könnten“.

Und so konnten die Bewohner:innen mit angemessenem Abstand zueinander und Mund-Nasen-Schutz per Video das exklusiv für sie aufgenommene Violinkonzert von Marta Danilkovich genießen. Was für ein Genuss und eine schöne Ablenkung.

Danke an alle homewärts Mitarbeiter:innen! (kk)



■ EVIM Verein

Das Telefon klingelt und am anderen Ende ist der derzeitige Präsident des Rotary Clubs, Theo Baumstark, mit der Nachricht: „Wir würden EVIM in dieser besonderen Zeit gern unterstützen“.

Solche Anrufe bekommt man nicht oft, aber natürlich sehr gern!

Die großzügige Spende des Rotary Clubs in Höhe von 10.200 Euro war ein großes Geschenk in einer Zeit, die durch die Pandemie viele unvorhergesehene

Herausforderungen mit sich brachte. Ob Hygieneartikel für Klient:innen von upstairs, digitale Ausstattung im Schulbereich oder Pflegeheim und manches andere mehr: Jeder Euro war und ist eine Hilfe! (kk)

Berichte über unsere Arbeit

■ EVIM Altenhilfe

„Ich möchte etwas zurückgeben“

Eine Würdigung zum achtzigsten Geburtstag einer außergewöhnlichen Mitarbeiterin

Als Margarethe Kalinowski am 1. August 1988 in einem Altbau an der Breslauer Straße ihren Pfortendienst im EVIM Katharinenstift in Wiesbaden antrat, ahnte sie nicht, dass sie der Einrichtung und ihren Menschen zeitlebens die Treue halten wird.

Für Margarethe Kalinowski ist das Katharinenstift ein Glücksfall. Mit großer Dankbarkeit und Zufriedenheit schaut sie zurück auf über drei Jahrzehnte,

in denen sie zuerst hauptamtlich und dann ehrenamtlich für andere Menschen tätig ist. Und das soll auch so bleiben, „solange mir Gott die Gesundheit gibt“, sagt sie mit einem strahlenden Lächeln.

Verantwortung für die Cafeteria

Wenn sie über die Vergangenheit berichtet, braucht sie an keiner Stelle lange zu überlegen. Fröhlich erzählt sie über die Anfänge in der Telefonzentrale mit der Vermittlung von Gesprächen („Handys gab’s ja noch lange nicht“) und dem Kioskverkauf, den sie mit übernahm. Darüber hinaus führte sie die der Pforte angeschlossene Cafeteria für Heimbewohner und Mitarbeiter, darunter auch den Club, wo sich Angehörige und Bewohner trafen.

Ein Bereich, der ihr auf den Leib geschneitten war. Hier fühlte sie sich genau am richtigen Platz. Ihr damaliger Chef, Herr Streck, zu dem sie bis heute über Angehörige Kontakt hat, lobte in einem Zwischenzeugnis von 1993 nicht nur ihre „stete Einsatzbereitschaft und höchste Zuverlässigkeit“, sondern seine Mitarbeiterin auch dafür, eine „anheimelnde Atmosphäre“ in der Cafeteria geschaffen zu haben. Da überrascht es nicht, dass er ihr nach dem Umzug in den Neubau an der Rathausstraße kurz und bündig sagte: „Sie übernehmen hier die Cafeteria.“ Und dort ist Margarethe Kalinowski bis heute so gern tätig.

Immer wieder Neues

Umzugserfahrungen ist Margarethe Kalinowski, die aus Schlesien stammt, auch. Anfang der achtziger Jahre kam sie mit ihrem Sohn, der heute bei Opel schafft, nach Deutschland. „Das Leben dort war nicht gut“, fasst sie nur knapp zusammen. In Trebur lebte bereits ihr Bruder. Ihre Tochter, die leider viel zu früh verstorben ist, war in Frankfurt im Immobiliengeschäft erfolgreich tätig. Zunächst kam Margarethe Kalinowski in Hochheim unter, bis sie über das Arbeitsamt an das Katharinenstift vermittelt wurde. Aber auch mit der Einrichtung machte sie vier große Umzüge „sogar mit Unterstützung der Bundeswehr“, erinnert sie sich. Hinzu kamen noch diverse Umzüge in den Wohnbereichen im Haus „Albert Schweitzer“.

Helfen, ohne auf die Uhr zu schauen

Bis Februar 2006 war sie berufstätig und unermüdlich in ihrem Einsatz für andere. Keine Feier war ihr zu groß und keine Mühe zu gering, um wirklich



Margarethe Kalinowski Ende der achtziger Jahre im Pfortendienst an der Breslauer Straße in Biebrich.

Berichte über unsere Arbeit

alles perfekt zu machen. Sie deckte die Tische liebevoll ein, bereitete zum Mittagstisch frische Salate („manchmal 12 unterschiedliche Sorten“) und sorgte mit dafür, dass die Biebricher Gäste den stadtteilweit berühmten eingelegten Hering und die sagenhaften Kartoffelpuffer in der wohligen Atmosphäre der Cafeteria genießen konnten. Sie sprang ein, wenn in der Küche, in der damals noch selbst gekocht wurde, das Personal knapp war. Selbstverständlich war es für sie, nach einer Feier, egal ob für zehn oder für einhundert Personen, auch bis spät abends dafür zu sorgen, dass alles wieder an seinem Platz steht. Auf die Uhr zu schauen, wäre ihr dabei nie in den Sinn gekommen. Angesichts dieser Rastlosigkeit und dem enormen Arbeitspensum wäre der Ruhestand mehr als nur wohlverdient.

Der Ruhestand ist noch keine Option

Doch nicht für „Frau Margarethe“, wie sie oft liebevoll im Katharinenstift genannt wird. Nur fünf Monate später, im Juli 2006, stand sie als Ehrenamtliche wieder in ‚ihrer‘ Cafeteria. Ihr heutiger und mittlerweile siebenter Einrichtungsleiter, Bastian Ringel, weiß zu berichten, dass sie seitdem krankheitsbedingt keinen einzigen Tag gefehlt habe. Er sei nicht nur von ihrer „absolut positiven Ausstrahlung“ fasziniert. „Frau Kalinowski ist so agil, dass sie manch Jüngeren beim Treppensteigen locker hinter sich lässt“, meint er schmunzelnd über seine Mitarbeiterin, die für ihn in ihrem Engagement „außergewöhnlich“ ist. Margarethe Kalinowski, die in Kastel zu Hause ist, sagt über sich ganz bescheiden: „ Ich helfe gerne anderen. Ich habe so viel Glück gehabt, dass ich hier an das Katharinenstift gekom-



Die Jubilarin freute sich von Herzen über die zahlreichen Glückwünsche zu ihrem runden Geburtstag Mitte Februar aus dem Katharinenstift, hier von Einrichtungsleiter Bastian Ringel.

men bin. Davon möchte ich ein Stück zurückgeben.“

Neben ihrem Cafeteria-Dienst, der leider coronabedingt derzeit nicht möglich ist und den sie sehr vermisst, arbeitet sie seit 2014 parallel zu ihrem Ehrenamt als geringfügig Beschäftigte in der Hauswirtschaft. In einem Wohnbereich hilft sie beim Eindecken, Abräumen und in der Speiseversorgung. Auch hier ist sie stets da, wenn man sie braucht und ‚Not am Mann‘ ist. Für ihre Chefin, Frau Neumann, hat sie nur lobende Worte und Herr Ringel, „wirklich, der ist ein Goldstück“. Man mag ihr aufs Wort glauben, wenn sie

voller Begeisterung sagt: „Ich habe so eine gute Erinnerung an alles, das können Sie sich gar nicht vorstellen!“

Bei so viel Engagement verwundert es nicht, dass die Jubilarin in bester Verfassung ist. Oder gibt es doch ein Geheimrezept? Lachend meint Margarethe Kalinowski, dass sie als junge Frau in Katowice Kranfahrerin war. „Sechs Meter bin ich da immer hochgelaufen. Vielleicht liegt es daran.“ Möge ihr diese Gesundheit erhalten bleiben für ihr segensreiches Wirken im Leben. (hk)